

PREIS 50 PF.

D E F D **Fremdsprachler**

ZEITSCHRIFT FÜR LEBENDIGE SPRACHEN-PFLEGE

ORGAN DES DEUTSCHEN
FREMDSPRACHLER-BUNDES



HINWEG
MIT DEM
DUNKEL
LICHT IN DIE
SPRACHE DER
VÖLKER
BEDEUTET

IHRE
VERSÖHNUNG

I N H A L T

- Sprachenpfleger — Pionier! Dr. Hack
-
- How England is Governed Richard Colenutt
-
- Le désordre tragique et la recherche d'une discipline Claude Grander
-
- Panoramas españoles — Toledo José Figueras
-
- Our London Letter Arthur Cliffe
-
- Lettre de France Gerda de Clarun
-
- El Invierno Martínez de la Rosa
-
- Ourselves as others see us Thomas Walton
-
- Buntes Sprachenallerlei Herbert Glaßmann
-
- The King's English Will Potter
-
- Ce que les noms géographiques nous apprennent Fr. v. Daum
-
- Fremdsprachige Uebungsstoffe
-
- Mewa-Selbstunterricht

HERAUSGEBER UND SCHRIFTLEITER J. WALINSKI
BERLIN W62 · COURBIÈRESTR. 9 · DRUCK U. VERLAG
FRANZ WESSEL · BERLIN NO 18 · LANDSBERGER
STRASSE 113 · FERNRUF AMT KÖNIGSTADT Nr. 9475

6. JAHRGANG — NR. 1
BERLIN — JANUAR 1929



Deutscher Fremdsprachler-Bund Berlin W 62, Courbiereestr. 9

E. V.

Postscheckkonto: Berlin 9798
Fernsprecher Barbarossa 2430

Der Eintritt in den D.F.B. kann jederzeit erfolgen. Der Aus-
tritt ist nur zum Ende eines Kalendervierteljahres möglich und
muß unter Einhaltung einer vierwöchigen Kündigungsfrist
der Geschäftsstelle des D.F.B. schriftlich mitgeteilt werden.

Wegen Beitritts zu einem D.F.B. Sprachklub wende man
sich an die Geschäftsstelle des Bundes, oder man besuche den
in Aussicht genommenen Klub und nehme als Gast teil. Auch
dort werden Beitrittsserklärungen angenommen.

Der Monatsbeitrag ist jeweils mit Rücksicht auf die be-
sonderen Lebensbedingungen der einzelnen Gruppen festgesetzt,
in denen bereitwilligst Auskunft erteilt wird. Er beträgt RM 3,50
bis RM 6.— und ist im voraus zahlbar.

Bei allen Zuschriften und Geldsendungen wolle man stets
die Abteilung oder D.F.B. Gruppe angeben. Man vergesse auch
nicht Angabe des Absenders und Beifügung des Rückportos.

Auszeichen des D.F.B., besondere Ausführung für Damen
und Herren, können gegen Einsendung von RM 1.— von der
Geschäftsstelle bezogen werden.

Es wird gebeten, Fragen nach Dingen, die aus der Zeit-
schrift „Der Fremdsprachler“ zu ersehen sind, nicht an die
Geschäftsstelle zu richten. Wegen Einrichtung weiterer Kurse
wird auf die Veröffentlichungen im Bundesorgan „Der Fremd-
sprachler“ hingewiesen.

Unsere Klubs in Berlin und Vororten:

	Montag		Dienstag		Mittwoch		Donnerstag		Freitag	
	6½-8	8-10	6½-8	8-10	6½-8	8-10	6½-8	8-10	6½-8	8-10
C 2, Neue Friedrich-Str. 35, Eingang Rochstr. (Haverland) W 62, Courbierestraße 9II.							E 1	E 2	E 2	
W 62, Landgrafenstraße 9, p. Iks. NW 87, Hansauer 8 (Hansaklause) NW 21, Turmstraße 25 (Patzenhofer) N 65, Amsterdamer Str. 26 (Rest. Hänisch) N 54, Schwedter Straße 22 (Nasses Dreieck) N 39, Müllerstraße 176 (Weddingplatz Café Hähnel)	F 1	E 1	E 3	It 1	E 3			E K		E 2
NO 55, Elbinger Str. 35 (Elbinger Hof) NO 55, Hufelandstraße 45, (Keglerheim) NO 18, Landsberger Allee 24 (Rest. Schulth.) O 34, Warschauer Str. 9 (Warschauer Klause) SO 36, Grünauer Str. 14 (Grünauer Garten) SW 61, Belle-Alliance-Platz 4 (Burckhardt) SW 48, Friedrichstraße 239 (Schlempf) SW 19, Seydelstraße 1 III (Spittelmarkt) Charlottenburg: 2, Bismarckstr. 114 (Café Wolter) am Knie 4, Schlüterstraße 28, II links 4, Schillerstraße 74 b. Hartmann 1, Witzlebenstraße 31 (Zur Krone) Wilmersdorf, Gerdauer Straße 9, II links Südende, Berliner Str. 4 (Dietrich) Spandau, Stresowpl. 1 (Rest. Stackebrandt) Weißensee, Lichtenberger Straße 12 (Süd- west-Afrikaner)		F 2	Rs K		E 1					Rs 1
Lichtenberg, Weichselstr. 27 (Zum Krug) Nauen, Berliner Hof Pankow, Sekretariat Talstraße 16 (Bartels) Sprechst. Mo., Do. 5-7½, auch Einzelunterr. Fernruf: Pankow 3490		E 2			E 2X			F 1XX	E 1	E 1
		E 2							E 1	
		E 2					F 2	E 3	Sp 2	E K 1/2
		E 2					E 1	E 2		
		E 2			F 2	Sp 1XX	Sp 2 ½	E K		E 2
		E 1			E 1		E 1	E 2	E 1	E 2
		E 1			E K		FK		Sp K	
		Sp 1			E K		Sp 2			Sp 2
		E 2			E 2				F 2	
		F 1					E 1		Sp 1	
		E 10					EV		E 1	
		E 2	E 3XX		Sp 1		E 2			E 1
					E 1					
					E 1					
					7½-9	9-10½			7½-9	
					E 1	EV			E 1	
					Sp 1	F V			E K	
					It 1				F 1	

Zeichenerklärung: E bedeutet Englisch, F=Französisch, Sp=Spanisch, It=Italienisch, Port=Portugiesisch, Rs=Russisch, D=Deutsch, Schw=Schwedisch, 1=Anfänger, 2=2. Jahr, 3=3. Jahr, K=Konversation, V=Vorgeschriften, St=Stenographie, Hd=Handelskunde, L=Literatur, Gr=Grammatik, X=7½-9, XX=7-½ 9, □=je eine Stunde, ½=Beginn einer halben Stunde später, 0=5-6½.

Jeder Gebildete

und jeder nach Bildung strebende Mensch
muß sich mit fremden Sprachen beschäf-
tigen und versuchen, in ihren geistigen
Gehalt einzudringen. Er muß sie lernen und
darüber hinaus durch eine fremdsprachige
Zeitschrift sich auf dem Laufenden halten.
Denn: Sprachbeherrschung ist eine Kunst,
die dauernder Pflege bedarf!

Das idealste Mittel

zur genüßreichen Pflege fremder Sprachen
findet jeder Sprachenfreund, sei er weit
vorgeschriften oder Anfänger mit wenig
Vorkenntnissen, in der einzigartigen, auf

der ganzen Erde ihresgleichen nicht auf-
weisenden Zeitschrift

Der Fremdsprachler

Die sinnreiche Anlage der Zeitschrift
in Verteilung und Darbietung des Stoffs
macht Vorgeschriften die Lektüre des
gesamten Inhalts zum Genuss, während die
weniger Vorgeschriften bei einem
Fleiß bald so weit gefördert sind, daß sie
auch die fesselnden, inhaltreichen und
bildenden Artikel in englischer, fran-
zösischer und spanischer Sprache verstehen.

Zu deren Verständnis werden sie an-
geleitet durch Verarbeitung der lustigen
fremdsprachigen Übungsstoffe sowie
durch den ganz auf lebendige Umgangs-

sprache eingestellten Mewa-Selbst-
unterricht, der selbst weit Vorge-
schrittenen viel Bemerkenswertes bietet.

Deutsche Aufsätze bringen den
Leser auf anregende Weise zur Erkenntnis
der verschlungenen Pfade, die zur Be-
herrschung fremder Sprachen führen, und
sind von so allgemeinbildendem Wert, daß
es sich ihrerwegen allein verlohnzt, die
Zeitschrift zu beziehen.

Noch heute

bestelle man bei der Post oder beim Brief-
träger oder unmittelbar beim Verlag (viertelj.
1,80) durch Einsendung des Betrages auf
Postscheckkonto 77626, Verlag Wessel,
Berlin NO 18.

DER Fremdsprachler

ZEITSCHRIFT FÜR LEBENDIGE SPRACHENPFLEGE
ORGAN DES DEUTSCHEN FREMDSPRACHLER-BUNDES

HERAUSGEBER UND SCHRIFTLEITER JULIUS WALINSKI · BERLIN W 62 · COURBIÈRESTR. 9 · DRUCK UND VERLAG
FRANZ WESSEL · BERLIN NO 18 · LANDSBERGER STRASSE 113 · FERNRUF AMT KÖNIGSTADT Nr. 9475

6. JAHRGANG
Nr. 1
JANUAR 1929
BERLIN

Sprachenpfleger – Pioniere!

Von Dr. Hack

“Sprachkunde, lieber Sohn, ist Grundlage allem Wissen; Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen!”

Nur Sprachenkunde führt zur Weltverständigung:
Drum sinne spät und früh auf Sprachenbändigung!

Friedrich Rückert.

Wer ist die wichtigste Truppe, wenn es eine Brücke zu schlagen gilt? Das seid ihr, Pioniere! Ja, Pioniere, euer Name ist Sinnbild und Gleichnis geworden für alles und alle, was Brücken baut, Brücken in Raum und in Zeit, Brücken in die Zukunft hinein. Pioniere wart ihr, die fremden Erdteile erschließend, Pioniere, Pioniere! Pioniere wart ihr, in das Innere der Erde dringend, Pioniere, Pioniere! Pioniere wart ihr, die Luft erobernd, Pioniere, Pioniere! Pioniere wart ihr, das Reich des Geistes kündend, Pioniere, Pioniere! Pioniere wart ihr, seid ihr, werdet ihr sein, die immer wieder unverzagt und arbeitsfroh neue Brücken bauten, bauen und in alle Zukunft bauen werden! Ja Pioniere: Ehrenname und Wort der freigewählten Pflicht zugleich!

Was verbindet die Menschen? Sprache! „Was «dieselbe» Sprache redet, das ist schon vor aller menschlichen Kunst vorher, durch die bloße Natur mit einer Menge von unsichtbaren Banden aneinander geknüpft“, — also weiß Fichte. Was trennt die Menschen? Die Sprach—en! Also nicht nur die Sprach—e, die Sprach—en müssen gelernt und gepflegt werden. Siehe das Oberbefehlswort des weisen und graden Rückert! Uebrigens von vornherein: „Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen“, — also mahnt Goethe. Sind wir da nicht in guter deutscher Gesellschaft? Rufe aber gleich noch ein Befehlswort zu diesem Brückenbau! Berthold Auerbach: „Eine fremde

Sprache lernen und gut sprechen, gibt der Seele eine innere Toleranz; man erkennt, daß alles innerste Leben sich auch noch anders fassen und darstellen lasse: man lernt fremdes Leben achten.“

Sprachenpfleger, Pioniere! Volksgenossen, Völkerfreunde, Vaterland und Kinderland Liebende! Marschieret und bauet! Es gilt die Größe und Güte des Menschen, aller der kommenden Menschen! Marschieret! Das heißt: schweift nicht als Vaganten, sondern ordnet euch als Truppe! In Reih und Glied! Bauet! Das heißt: stoppelt nicht blindlings darauf los, sondern macht wohlüberlegte Entwürfe, und dann heran an die geregelte Arbeit! In euren Händen tragt ihr das edelste Werkzeug, das uns Menschen gegeben ist, die Sprache und die Sprachen, eure eigene und die der andern!

Schon seh' ich die Brücke. Wo heute nur einzelne oder kleine Trupps sich bewegen, da werden Heere marschieren, marschieren. Heere, welche die Heimat lieben, aber auch die Länder anderer Menschen achten. Heere, hehrste Heere, nicht mit den Waffen des Krieges, sondern mit den Werken des Friedens. Mit den Werken des Friedens die Welt zu erobern! Ich sehe die Sprachen wie goldene Vögel fliegen und höre sie singen im Wettkampf der Völker. Schon seh' ich die Brücken leuchten wie siebenfarbige Regenbogen. Schon höre ich die Kommandos tönen und von allen verstanden. Hochzeit wird und ist, und die Stunden des tätigen Glücks laden sich bei allen zu Gast. Mit tausend Gesängen und mit flatternden Fahnen ziehet hinüber auf die neuen Ufer mit ihren hunderttausend helllichten Tagen! Was blasen die Trompeten? Sprachen heraus! Sprachenpfleger, pflegt die Sprachen!

Aber wisset! Alles Große setzt sich aus Kleinem zusammen. Die Brücke der Pioniere läßt sich nicht so im Großen und Ganzen bauen, sondern muß mit



aus den kleinsten und einzelsten Stückchen errichtet werden. So auch die Brücke der Sprachen. Es muß Kleinarbeit getan, sie darf nicht verachtet werden. Die Truppe ist nicht nur ein Körper, dem die Ehre winkt, sondern auch ein solcher, dem die Pflicht bis ins Kleinste gebeut. Wenn da Stunden kommen, wo scheinbar kleinliche Arbeit verrichtet werden muß, dann nur nicht verzagt und nicht mutlos und nicht krittig werden! Alles, aber auch alles wird zusammendrängen zur großen Brücke. Auf der marschiert wird in die neue Zeit, in ferne Länder, zu fremden Völkern; auf der man aber auch sich jederzeit wieder zurückfinden kann und singen mag: Teure Heimat, sei gegrüßt! Ja, seid uns beide gegrüßt, Heimat du, und du, weite Welt, allwo doch überall Herzen schlagen! Sprach-e und Sprach-e-n!

Sprachenpfleger, Pioniere! Ein großes Ziel winkt, des Schweißes der Edelen wert und aller Ehren voll. Sprachenpfleger, Pioniere! Erfülltet eure Pflicht! Schlaget die Brücken und setzt euch in Marsch! Die Einheitsgesänge der Zukunft werden es lohnen. Es braucht wirklich keiner Pazifist zu sein (er kann es aber auch ruhig sein!), und doch mit Gottfried Keller, der seine Schweizerische Heimat so lieb hatte wie irgend einer von uns die seine, und der alles andere als ein Frömmel war, — also und doch mit Keller einen lebendig hoffenden Blick in eine erfülltere Zukunft werfen:

„Es wandert eine schöne Sage
wie Veilchenduft auf Erden um,
wie sehnend eine Liebesklage
geht sie bei Tag und Nacht herum.

Das ist das Lied vom Völkerfrieden
und von der Menschheit letztem Glück,
von goldner Zeit, die einst hienieden,
der Traum als Wahrheit, kehrt zurück.

Wo einig alle Völker beten
zu einem König, Gott und Hirt:
von jenem Tag, wo den Propheten
ihr leuchtend Recht gesprochen wird.

Dann wird's nur eine Schmach noch geben,
nur Eine Sünde in der Welt:
des Eigen-Neides Widerstreben,
der es für Traum und Wahnsinn hält.

Wer jene Hoffnung gab verloren
und böslich sie verloren gab,
der wäre besser ungeboren;
denn lebend wohnt er schon im Grab.“

Sprachenpfleger, Pioniere! Männer des Lebens!
Auf brechen wir auf weite Märsche durch Völker und

Staaten, geführt von den Sprachen. Und willens läßt uns sein, alles zu lernen, alles zu lehren, alles und alle zu lieben! Hören wir den Ruf? Seien wir eingedenk! Seien wir immer bereit! Wirken wir, solange es Tag ist! Sprachenpfleger, Pioniere!

How England is Governed

I

At the beginning of November the King of England opened the last session of the present parliament. Such an opening of a session is a great state function, and the picturesque ceremonies which are still made use of have their origin far back in the Middle Ages and represent a tradition which has been followed for upwards of 600 years.

Let us try for a moment to visualise the scene, for it will help us to understand the essential components of the machinery of the State today and how, during the centuries, they have gradually evolved from the idea of mediæval kingship.

On such occasions the King, with the Queen by his side, drives in a gilded coach drawn by six white horses from Buckingham Palace to the Houses of Parliament. He is received at the entrance to the House of Lords and a procession is formed which passes through the rooms known as the Robing Chamber and the Royal Gallery to the House of Lords itself. The scene is a brilliant one. The King, with the crown on his head and wearing his royal robes of purple and ermine, is on his throne, and the Queen on hers. Near them stand the royal princes and the holders of hereditary offices of state; immediately in front of them below are the Lord Chancellor, the Law Lords and the Bishops. On each side are long rows of benches filled with peers, all in the costume and robes prescribed for such great occasions—white satin knee breeches and silk stockings, in crimson robes and with their coronets on their heads. Behind them are the robed peeresses, and in the galleries distinguished visitors including the diplomatic representatives of foreign countries in brilliant uniforms. At the far end behind the bar of the House are representatives of the faithful Commons, headed by the Speaker, the Prime Minister and the leader of the Opposition; a quietly clad group amid the surrounding splendour.

When we picture the scene it is not difficult to imagine a mediæval king who, in his own person, represents the sovereignty of the State but who finds it desirable to gather round him to assist him the great leaders of his realm. These would naturally be the lords temporal and spiritual; that is to say, the great landowners, the archbishops and bishops, and the mitred abbots of the greater mon-

astic foundations. Great mediæval law-givers such as Henry II and Edward I found it expedient to appoint special justices to preside over properly constituted courts of law and so free the administration of justice from the arbitrary tyranny of the barons' courts. Such justices would naturally have their place too in the Great Council (*Magnum Consilium*) of the king. Such great Council can be traced right back to the Witenagemot or "Council of the Wise Men" in Anglo-Saxon times, and in this respect the whole institution may be looked on as part of the heritage we owe to our Germanic forefathers. Though democracy was an idea which had never even occurred to men's minds, such a body gave at least some force to the idea of government with the consent of the governed. It claimed and exercised the right to depose unsatisfactory kings, and Duke William of Normandy in 1066 was careful to get himself elected by the Witenagemot, which was succeeded by the *Magnum Consilium*—not yet a Parliament, but the body out of which both the Privy Council and Parliament as we know them were to develop. Finance and Justice from Norman times were essentially bound up with the functions of the King's Council, as well as the more obvious duty of advising with regard to new laws.

A bad king, John, tried to run counter to the wishes of his subjects, who succeeded in extorting from him the Great Charter of 1215. Whatever we may think of the liberties which it enunciated, it did definitely place on record the conception that the English monarchy was "limited"—an idea sometimes ignored in later times, but never afterwards wholly lost sight of.

Parliament, the most characteristic feature of the whole English political system, was first called so in 1258, but it still represented only the barons and the leaders of the Church. About this time, Henry III, another unsatisfactory monarch, by his bad government fell foul of his barons, who took arms against him under the leadership of Simon de Montfort, a brilliant noble of French origin. De Montfort and the barons defeated Henry at Lewes in Sussex in 1265, and took him prisoner. De Montfort then adopted the French plan of a body representing the various "estates" or orders of society. In addition to the lords, two knights were to be sent to represent each county and two citizens from the more important boroughs and cities. But although this was the first occasion on which representatives had been sent by any class other than the barons, bishops and abbots, De Montfort's Parliament was not truly representative, as he called the peers only from amongst his own supporters.

But a great king, Edward I, in 1295 found himself simultaneously in difficulties with France and Scot-

land. He turned to the nation for aid and summoned his "Model Parliament". It was as representative as any gathering could be in that age. The barons, bishops and abbots were there, the lesser clergy, two knights from each shire, and citizens chosen by the towns. Its chief business was to grant financial aid.

From this time onwards, indeed earlier too, it was the question of money which put more and more power into the hands of this national assembly. Briefly, the process was this: the king needed money, generally for wars, and turned to Parliament for supplies. Parliament would grant money, but on conditions, the granting of new privileges or the extension of old ones. The kings would often seek to water down Parliament's demands, and the custom grew of sending up to him for his approval "bills", that is, definitely worded laws in draft to which he must say either yes or no, but would not find it easy to alter.

Except the bishops, the representatives of the Church soon declined to sit in the parliament and formed their own courts. The knights of the shire elected to sit with the burgesses representing the cities, and we thus have the two houses, a "House of Lords" and a "House of Commons", and not the "Trois Etats" as in France.

(To be continued)

RICHARD COLENUTT

Le désordre tragique et la recherche d'une discipline

V

Tout ce qui est atteint est détruit.

(Henry de Montherlant)

Pour mieux comprendre le caractère de notre époque et le mal dont elle souffre, il nous faudrait maintenant nous tourner vers quelques protagonistes de la pensée de notre temps.

Nous avons vu que, dans la recherche de l'homme, dans cette poursuite introspective des éléments humains refoulés ou parqués dans les ténèbres de l'inconscient, les plus grands se trouvent à l'aise. Qu'il s'agisse de Proust, de Gide, de l'auteur dramatique Lenormand, nous voyons de tels grands écrivains évoluer à plaisir dans les domaines toujours plus largement explorés de la psychologie, et se pencher avec intérêt sur les manifestations les plus inattendues et les plus contradictoires de l'humain.

Ce qui, cependant, choque bien des esprits, c'est justement l'attitude détachée avec laquelle ces «prospecteurs» collectionnent leurs planches d'anatomie, scientifiquement, pour ainsi dire, à la manière de Taine, célèbre par sa phrase sur le vice et la vertu qu'il assimile au sucre et au vitriol, en les considérant comme des «produits».

Chez de tels auteurs significatifs, adeptes du mobilisme bergsonien, le désordre, l'inquiétude, l'analyse, ne sont que des prétextes, des excitants pour la recherche en soi. Un désir les lance vers des buts à atteindre, mais l'excitation de cette poursuite semble constituer pour eux le seul bonheur en soi, puisque la raison de poursuivre disparaîtrait si le but était atteint.

Là est le mal du siècle: l'amour de l'inquiétude pour les sensations qu'elle procure, d'où naît la hantise de l'instable, la peur d'être fixé. C'est pourquoi de tels penseurs ne cherchent pas: pour trouver, pour réaliser; mais seulement pour le plaisir même de poursuivre... Ils se refusent à élire une stabilité de l'esprit, une éthique capable de fixer l'homme.

On connaît la phrase aujourd'hui célèbre de Paul Morand sur le voyage, incapable, selon lui, de donner le bonheur dès l'instant que le but poursuivi est atteint, mais: stimulant admirable, en tant que «changement»:

... ce que notre époque a découvert, c'est que, pendant l'instant où l'on changeait, où l'on se faisait mouvement, on était mieux... Je m'aperçois... que je n'aime pas les voyages, que je n'aime que le mouvement... (Rien que la terre:p.31)

Morand a reconnu là une vérité nouvelle, et il en accepte les conséquences logiques. Cependant, nous connaissons un autre représentant de la pensée moderne chez qui cette philosophie de la mobilité a pris un caractère plus violent, plus désespéré: c'est Henry de Montherlant, dont l'œuvre, indépendamment de sa valeur littéraire, représente un document bien significatif sur la tragédie de l'instabilité moderne. Il suffit de lire le recueil d'articles: «Aux Fontaines du Désir» pour s'en convaincre.

Ce livre a rebuté bien des lecteurs. Depuis Pascal, on n'avait plus rencontré les signes d'un tel désespoir dans la constatation de la misère de l'homme, «voyageur traqué», sur cette terre, lancé par son désir vers des itinéraires sans buts, condamné à errer, sans jamais se fixer, proclamant que: «Tout ce qui est atteint est détruit», et refusant même l'absolu de Dieu et de la religion qui furent le refuge, le salut et la consolation de Pascal:

... Et quand je posséderais Dieu? Ne le possédant pas, je puis, à certaines heures de fatigue physique, mettre une vague espérance en cette possession... Non, si peu qu'il représente d'espérance, ne gâchons pas Dieu...

Montherlant, un des plus grands poètes que nous ayons, le seul, avec Claudel, qui ait, de nos jours, connu le «*Schaudern*» goethien, ne trouvera pas facilement des âmes vibrant à l'unisson de la sienne. Le ton libre, indépendant et courageux de son style, la hauteur un peu méprisante avec laquelle il s'adresse au public, son dégoût des hommes, qu'il ne cache

pas, tout cela vient s'ajouter à sa philosophie du perpétuel mobilisme et contribuer à lui aliéner des lecteurs. Mais les âmes d'élite qui sentent profondément leur exil sur cette terre, et (comme l'a dit Verhaeren)

*Ceux qui ne peuvent plus avoir
Despoir que dans leur désespoir...*

tous ceux-là viendront aborder cette œuvre, comme on va vers une île sauvage et déserte, pour mesurer la grandeur de leur angoisse, pour se découvrir eux-mêmes dans l'immensité de leur solitude et de leur misère... et peut-être aussi, malgré tout, par une voie détournée, pour retrouver Dieu, qu'ils ont perdu...

(A suivre)

CLAUDE GRANDER

Panoramas españoles – Toledo

Toledo que brilló en un tiempo como la ciudad más culta de Europa, hoy está postrada en el más profundo de los letargos en medio de los vestigios de su antiguo apogeo. La ciudad es muerta para la vida comercial e industrial, pero para el arte, su vida es inmortal. De doscientos mil habitantes que en un tiempo la moraron, hoy ha quedado reducida a veinticinco mil. La fundación de la ciudad de Toledo se pierde en los anales de la Historia y aunque su nombre sea abérico, fué capital de Carpitania, hasta que los romanos la tomaron 192 años antes de nuestra era.

Yo no pude acercarme nunca a sus umbrales sin que un halo ancestral, suscitando la evocación, mezcla de misticismo y de grandeza, pusiese delante de mi imaginación la balumba de los siglos, con el resplandor de sus glorias o la visión siniestra de sus desdichas. Si llegamos a la ciudad por ferrocarril, nos veremos obligados a cruzar el Puente de Alcántara que da acceso a la ciudad por sobre del caudaloso Tajo, y ya este puente nos demostrará que estamos en un lugar histórico. Desde allí veremos el célebre Alcázar que destaca en lo alto de la ciudad, y las torres severas de la catedral, emergiendo por entre la ciudad de piedra como imperturbables centinelas milenarios. El visitante, entonces, experimenta la sensación de que va a entrar en un recinto lleno de recuerdos. Recuerdos, en efecto, son los que asaltan por todas partes, con una gravidaz de sugerencias remotas, al visitante de Toledo. Pero son recuerdos que la memoria no puede desentrañar, recuerdos vagos que solo pueden tener un instante de vida en la imaginación, recuerdos confusos que adquieren un perfil a través de la evocación histórica.

Alguien ha llamado a Toledo, la ciudad de piedra. La ciudad de piedra, si, pero de piedras que tienen

alma, de piedras que en el transcurso de las centurias fueron dejando su huella perdurable, en que la voz de los antepasados parece encerrada, animándolas intensamente a despecho de su fría y estática apariencia. Estas ciudades vetustas de las que tanto abundan en España, como Toledo, que, ante el bullicio moderno se recogen en el silencio cual si quisieran celar a la agitación mundana de hoy el tesoro de virtudes ancestrales, nos hablan más profundamente al espíritu que todas esas otras ciudades cosmopolitas arrastradas por el torbellino de la vida moderna.

Todo en Toledo es una voz viviente de la Historia. La Historia ha dejado en ella, en sus piedras sagradas, el testimonio de sus grandes reflejadas en sus monumentos maravillosos. De esos monumentos, pertenecientes a todos los estilos que se han sucedido desde la época de la Reconquista, citaremos; Santa María la Blanca y el Tránsito, Catedral, San Juan de los Reyes, San Ginés, el Cristo de la Luz, Santa Magdalena, San Román, el Alcázar, Casa Consistorial, restos de interesantes fortificaciones medioevas, además de la tan conocida fábrica de armas y así mismo, de notables palacios de carácter particular.

Fué antaño que Toledo con sus célebres Concilios hizo leyes y extendía su ciencia por todo el Continente, labraba el oro y la plata, forjaba el acero, hacia las armas blancas mejores del mundo entero y florecían grandes industrias de sedas y otros tejidos. Hoy que toda aquella actividad ha desaparecido, es cuando el viajero se asoma con gesto emocionado para contemplar las viejas reliquias toledanas, y el viajero que siente una inquietud espiritual, el que es algo más que un turista superficial cargado de dinero o ávido de devorar distancias con un automóvil, recorre, emocionado, las calles silentes, a lo largo de su singularidad arquitectónica que parece acompañarse al ritmo del misterio ambiente, absorto y contemplativo, como si fuera arrancándole al pasado el sabor de sus cosas o la expresión de su vida, ya para nosotros inaprehensible.

JOSÉ FIGUERAS

ed where the Merton Fields were situated, and was informed that they did not exist at all, having long since been built over.

"But how can a fair be held in fields which no longer exist?" he asked. He was then informed that the fair did not take place either. During the Middle Ages the town of Bromwich had obtained the right to hold a fair once a year. This had been done for several centuries, but for some reason or other it had fallen into disuse. Nevertheless the town had held fast to its right of proclaiming a fair and did so every year, although no fair was actually held.

How characteristic of England! How typical of their love for ancient ceremonies, love of anything in fact that is made venerable by age. Other instances, just as remarkable, passed through my mind. Some of them, indeed, are so strange and interesting, that they seemed to me worthy of being recalled to memory.

In a short time Parliament will re-assemble. The evening before the day on which the King rides in state to open the session, anybody who is curious may witness a small body of men entering Westminster Hall. They are a company of Tower warders, armed with lanterns. They climb down into the cellars of the Hall to examine whether gunpowder or any other dangerous explosive has been concealed there. This ceremony has been performed regularly on the eve of the opening of Parliament ever since the year 1605, the date of the notorious Gunpowder Plot, the aim of which was to blow up the King, Lords, and Commons.

The order was then given that the cellars were to be searched, and it has never since been recalled; so the cellars have been searched faithfully ever since. It matters little that Parliament no longer sits in that place, but has been removed to the new and magnificent Houses of Parliament. In all probability, therefore, as long as the British Empire exists, those cellars will be searched regularly. The custom has become hallowed by long observance, and no one will be bold enough to disturb it.

In another part of London, precisely at ten o'clock every night, a remarkable ceremony takes place. It is generally known by the name of "the Keys". In the Tower of London, at a few minutes to ten, the head-warder emerges from his lodge wearing a long scarlet cloak. He carries a bunch of keys and an old lantern with a tallow candle burning in it. He proceeds to the guard-room and cries in a loud voice: "Escort for the Keys". Immediately a sergeant and four men fall in, and the warder sets off on his rounds. Every sentinel salutes as they pass from one tower to the other. The warder carefully locks them up, though in most cases the only inhabitants

Our London Letter

London, December, 1928

The other day I read in a London evening paper a heading which attracted my attention. It ran: "A fair proclaimed that will not take place, in a field which does not exist". The reporter then went on to relate that at twelve o'clock that morning a herald had appeared before the town-hall in the market-place of Bromwich, and after several blasts of the trumpet, he had proclaimed that the Bromwich Fair would be held in the Merton Fields during the following week. The reporter thereupon enquir-

are the ghosts of those who died there long, long ago. When the ceremony is over, without the omission of the slightest detail, the warder carries the keys to the governor. The pass-word, without which no one can move about within the Tower, is changed every night and sent to the King in the course of the day. When this custom first began is unknown, it is lost in the remote periods of history, but it must have been done nightly for close on a thousand years.

Even the King himself is forced to bow to the tyranny of ancient customs. Whenever he is called upon to enter the City of London—a rather rare occurrence—his carriage is stopped somewhere in the middle of a street. There he is received by the Lord Mayor, who hands His Majesty a golden key reposing on a crimson cushion. The King has arrived at the place where a City gate used to be, and the key is to enable the King to have it opened. The King takes up the key, but as there is no gate to open, he places it back again on the cushion, says a few words of thanks to the Lord Mayor, and drives on. In this way the City guards most jealously its ancient rights.

Nor are these instances of devotion to old customs limited to the metropolis. William the Conqueror, as we know from history, ordered the Curfew bell to be rung every day at nightfall. In the town of York, "the capital of the North", it has been rung every night up to the present time. It came about in the following way: One day, in those olden times, a traveller lost his way in the woods near York. As darkness came on, he found that wolves were pursuing him. Though mounted on a good horse, not knowing whither to ride, he would certainly have fallen a prey to the wolves, had not the Curfew bell at that moment begun to ring. He was thus able to reach York in safety. Out of gratitude for having been saved, he left a sum of money to the town, so that the man whose duty it was to ring the bell might be paid in perpetuity. Thus every night at ten o'clock a man in York still obeys William the Conqueror, or the unknown traveller, and rings the Curfew bell of York Cathedral. For this he receives £ 10 a year. How many of the inhabitants, I wonder, realise that they are being warned against wolves?

One more instance might be mentioned here, as it is perhaps the most strange of all, and indeed the most ancient, too, as it dates from the time of Alfred the Great, about A. D. 900.

In the old town of Ripon in Yorkshire, a man appears every night on the market place, carrying a large silver-mounted horn. He is dressed somewhat like a highway-man and wears a three-cornered hat and a long coat. Nobody takes any notice of him, because he has been doing this for more than a thousand years. He stands for a moment listening. Then precisely when the cathedral clock has ceased strik-

ing nine p.m., the horn-bearer raises the horn to his lips and produces a long, deep "moo" of wild and dismal melancholy. This has taken place in front of the town-hall. He then marches to each corner of the square and at each place sends forth another long blast. The note of the horn originally signalled the setting of a watch over the town. The mayor, or wakeman, as he was called in those days, was responsible for any thefts committed. Each citizen had to pay two pence a year for a house with one door, and four pence for a house with a front and a back door. Quite a cheap method of insurance! It is not easy to keep the post of horn-blower in Ripon, because if any man thinks he can blow a longer blast, he has a right to challenge the horn-blower, and if he wins the contest, he takes up the job. In summer, tourists of all kinds come to Ripon to hear the dismal "moo" of the ancient Saxon watch.

It would be interesting to have a psychological explanation of this remarkable English characteristic — such an excessive love and veneration for all ancient usages.

ARTHUR CLIFFE

Lettre de France

Circulations, enterrements et soucis de fin d'année

Paris, décembre 1928

Voici l'hiver venu, et c'est toujours le même spectacle: les rues sales, la boue, la pluie, l'ouragan. Mais je me trompe: c'est pire. La circulation, en effet, malgré les règlements qui se compliquent, malgré les systèmes de signalisation, malgré les miradors, devient de plus en plus difficile. Quelle fuite devant les autos quand il faut traverser une rue! Ce matin encore, j'ai bien ri en voyant un gros monsieur, semblable au toréador devant le taureau, hésiter, sauter en avant, en arrière, à cause d'une paisible auto, peu dangereuse parce qu'incapable d'avancer. Il est d'ailleurs établi qu'on va sensiblement plus vite à pied qu'en auto, dans les rues de Paris. Vous pensez que j'exagère? C'est bien! essayez à votre prochain voyage à Paris. Vous verrez ce qu'est devenue la Ville-Lumière. Mais ne me prenez pas tout de même pour une pessimiste ou pour une grincheuse. Je constate les chose, mais je sais que tout cela s'arrangera bientôt, grâce à l'activité de notre excellent préfet de police, M. Chiappe, qui se donne un mal énorme pour introduire à Paris les réformes nécessaires et pour réprimer tous les abus. Cela le rend d'ailleurs très populaire. Il faut le louer par exemple de lutter, par des décrets et des ordonnances, contre l'augmentation des prix; mais il ne peut pas être partout à la fois. Un exemple, tenez! Madeleine

vient de me rapporter 3 côtelettes; coût: 12 fr.! Est-ce que ce n'est pas scandaleux! Comment voulez-vous joindre les deux bouts avec des prix pareils!

Mais revenons à la circulation. Pas plus tard qu'hier, une amie est venue me chercher pour m'emmener à une réception. Il était tard, et nous avons pris une auto, avec le vague espoir de rattraper le temps perdu. Espérance déçue! La circulation était si intense que nous avons été arrêtées à tous les carrefours. De plus, nous avons eu la malchance de rencontrer deux cortèges funéraires. Oui deux de suite! C'est une chance pour des gens pressés! Or vous savez qu'il est défendu de couper un cortège funéraire. J'ai beau vivre à Paris depuis bien longtemps, je ne peux pas m'habituer encore à cela. Je n'ai pu m'empêcher de faire remarquer à mon amie que les enterrements sont bien gênants dans une grande ville moderne, car ils encombrent les rues d'une façon regrettable. J'ai parlé de la coutume beaucoup plus simple, dans d'autres pays, qui consiste à célébrer la messe mortuaire dans la chapelle même du cimetière où le corps a été déposé, et où la famille et les invités se réunissent.

Mon amie a secoué la tête, et j'ai bien compris qu'un mot de plus la choquerait. Question d'usage, de tradition, de convenance, et surtout de sentiment. Jamais un Français ne renoncera à l'apparat, à ce qu'on appelle d'un terme très juste les pompes funèbres: aux tentures noires appliquées sur la maison mortuaire, de même que sur l'église où la messe des morts a lieu, aux cierges allumés autour du cercueil exposé, à l'amas des couronnes que l'on charge sur le corbillard, au lent défilé à travers les rues de la ville pour se rendre au cimetière, enfin à toutes les marques extérieures du deuil. C'est très français cette forme de l'idéalisme, ce culte extérieur des morts...

Depuis quelques jours, nous sommes inondées de prospectus et de catalogues envoyés par les grands et les petits magasins. On vient ainsi, charitalement, nous rappeler que Noël et le Jour de l'an sont proches et qu'il est grand temps de nous occuper des cadeaux à faire à nos amis et connaissances.

Allons! il faut en prendre son parti! C'est la même histoire tous les ans, et il faut bien en passer par là. Non que ce soit toujours désagréable! Toutefois, n'allez pas penser mal de moi! J'aime à faire des cadeaux. Il y a mes deux filles et aussi quelques personnes qui me sont chères et à qui ce me sera une vraie joie de faire une surprise et de donner tout ce que je pourrai trouver de mieux... Mais à côté de cela que d'indifférents, que de personnes difficiles, que je n'estime guère, que de grincheux, il va falloir chercher à contenter! Enfin, c'est la coutume. Il ne me reste qu'à courir les magasins pour acheter des

jouets, du linge, des gants, des crottes de chocolat, des marrons glacés, et surtout un tas de bibelots inutiles dont ceux qui les recevront seront plus ou moins embarrassés, et dont, en tout cas, ils ne me sauront pas gré. Mais qu'y faire: c'est la coutume!...

Laissez-moi maintenant terminer en vous disant, mes chères lectrices, que vous êtes au nombre de ces personnes à qui je donne de grand cœur. Je voudrais vous donner mieux que ces pauvres lettres que j'ai commencé d'écrire pour vous... et qui ne sont que des bavardages bien décousus... Tout au moins, mes chères amies, je vous envoie, pour la nouvelle année, mes meilleurs vœux de bonheur et mes bons souhaits de réussite dans tout ce que vous entreprendrez.

GERDA DE CLARUN

El Invierno

El invierno es la cuarta y última estación del año; principia a fines del mes de diciembre, en el punto mismo en que los días son más cortos, y las noches larguísimas.

Los bosques se presentan desnudos de hojas, y los prados sin verdura ni flores; pero en esta estación se labran y abonan los campos, para que produzcan a su tiempo abundantes mieles y frutos. Dios ha dispuesto, en su infinita sabiduría, que la tierra descansen algún tanto para producir luego más y que el hombre la riegue con el sudor de su frente, antes de recoger sus tesoros.

En el invierno son por lo común más frecuentes las lluvias que en ninguna otra estación, por lo cual los arroyos suelen venir crecidos, y los ríos salir de su madre, y correr impetuosos torrentes por los montes y valles, que aparecían secos en verano.

Como los rayos del sol tienen menos fuerza en invierno, al paso que el cielo suele aparecer cubierto de nubes y celajes, dicha estación ofrece un aspecto triste y melancólico, aunque no falta de cierta majestad y grandeza. ¡Pocas cosas hay más hermosas que los campos cubiertos de nieve!

Las nieves abrigan las sementeras y fecundan los campos; los vientos purifican el aire, y llevan semillas de plantas y de flores de una región a otra.

En medio del rigor del invierno, se aprecia muchísimo, y se agradece a Dios, disfrutar de un hermoso día, cuando el sol se muestra radiante, infundiendo calor y vida, así como no puede menos de admirarse el poder y la bondad del Criador, al contemplar en una noche de enero la apacible luz de la luna, que sigue majestuosamente su curso por un cielo sembrado de estrellas.

Martínez de la Rosa

Buntes Sprachenallerlei

(Fortsetzung aus Nr. 7/1928)

Von Herbert Glaßmann, Sprachwissenschaftler

Wir haben im Vorhergehenden gesehen, was für eine beträchtliche Anzahl von Wörtern wir den bisher besprochenen orientalischen Sprachen, nämlich dem Türkischen, Arabischen und Hebräischen, verdanken. Heute wollen wir uns nun mit den übrigen Sprachen des Morgenlandes beschäftigen, die ebenfalls unsern Wortschatz bereichert haben. Da ist zunächst einmal das Persische, und mit ihm treten wir in die indogermanische Gruppe der beugenden (flektierenden) Sprachen über. „Indogermanisch“, besser „indo-europäisch“, deutet bereits durch die Zusammensetzung an, um was es sich handelt. Die Sprachvergleicher haben nämlich entdeckt, daß die zahlreichen Sprachen Indiens und auch Irans (Persiens) eine nahe Verwandtschaft mit denen Europas aufweisen und sie daher unter diesem Namen zusammengefaßt. Ob nun die Mütter aller dieser, das Urgermanische und Urindische, wieder von einer gemeinschaftlichen indoeuropäischen Ursprache herühren oder diese Ursprache eigentlich aus Mundarten bestanden hat, das zu entscheiden, ist bisher der Sprachforschung nicht gelungen. Jedenfalls ist man davon abgekommen, den Ursprung der Menschheit und damit der Sprachen tief ins Innere Asiens zu verlegen, bei den indoeuropäischen wenigstens soll nach neueren Forschungen die Entwicklung sogar von Europa ausgegangen sein, sodaß hier der Satz: Ex oriente lux („Aus dem Osten kommt das Licht“) besser in: „Ex occidente lux („Aus dem Westen kommt das Licht“) zu verwandeln wäre. Was wissen wir übrigens Genaues über den ersten Menschen, die erste Sprache? Kann nicht der Urmensch mit seinem ersten tierischen Lallen an verschiedenen Punkten unseres Planeten gleichzeitig aufgetreten sein? Muß es unbedingt nur eine Urrasse, nur eine Ursprache gegeben haben? —

Aber kommen wir zum Persischen und treiben wir ein klein wenig Sprachvergleich! „Binden“ heißt in dieser Sprache bändän. Das klingt auch schon an „Band“ an. Die Endung der Nennform (des Infinitivs) ist immer dän oder tän. Und wer von den Fremdsprachlern könnte nicht die Familienglieder in diesen Wörtern unterscheiden: pädär, madär, duchtär, biradär? „Wasser“ heißt ap, lat. aqua, „Fuß“ = pa, frz. pied, läb bedeutet „Lippe“, dändan ist „Zahn“, frz. dent, ital. dente, span. diente. „Tisch“ = mis, span. mesa, „Schlüssel“ = klid, frz. clé, clef. „Tür“ = där, „schlecht“ = bäd, engl. bad. Doch ist die größte Menge der Wörter für uns unverständlich. Dazu kommen noch die zahlreichen arabischen Ausdrücke, die ins Persische gedrungen sind. Die Sprache selbst ist für uns leicht erlernbar: Geschlecht und Geschlechtswort fehlen, die Beu-

gung des Haupt- und Eigenschaftswortes ist höchst einfach, auch die Abwandlung des Zeitwortes macht keine besonderen Schwierigkeiten. Beispiele: padischah (der) König, pääsär-i padischah Sohn des Königs, bi-padischah dem König, padischah-ra den König; daräm ich habe, dari du hast, daräd er hat, darim wir haben, darid ihr habt, daränd sie haben. Die Endungen dieser Wörter kehren in allen Zeiten wieder. — Besondere dichterische Schönheit verleihen der Sprache gewisse zusammengesetzte Eigenschaftswörter, z. B. päri ruchssar = engelwangig, schirdil = löwenherzig, ssämän buj = jasminduftend, därja missal = meerähnlich, schäkärläb = zuckerlippig, mahruj = mondgesichtig, jakutläb = rubinlippig, mäläk achlak = engelsittig, gul afschan = rosenstreuend (vergl. Homer: Als den Morgen gebaß das rosenstreuende Frühlicht . . .)

Eigenartig ist die Zeitrechnung im Lande des weißen Elefanten: man unterscheidet ein arabisches Mondjahr von 354 Tagen, 9 Stunden, nach dem die islamischen Feiertage und bürgerlichen Daten gerechnet werden. Es beginnt mit der Hedschra (Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina) im Jahre 622 n. Chr. Außerdem gibt es das persische Sonnenjahr, dessen Beginn immer auf den Frühlingsanfang (21. und 22. März) fällt. Es hat 365 Tage. Die Monatsnamen dieses Jahres leiten sich von den Sternbildern des Tierkreises ab. Der Neujahrstag heißt demnach äwwäl-i hämäl, d. h. „erster Widder“. Die Sonnenjahre selbst werden noch in Jahrzwölften (Duodezennien) eingeteilt. Die einzelnen Jahre dieser Zwölfreihe heißen:

1. Jahr: ssitschkan-jil = Jahr der Maus, (1900/1901)
2. " ud-jil = Jahr des Ochsen,
3. " parss-jil = " des Leoparden,
4. " tawischkan-jil = " des Hasen,
5. " lui-jil = " des Krokodils,
6. " ilan-jil = " der Schlange,
7. " jund-jil = " des Pferdes,
8. " kui-jil = " des Schafes,
9. " pitschi-jil = " des Affen,
10. " tachakui-jil = " des Hahnes,
11. " it-jil = " des Hundes,
12. " tänggus-jil = " des Schweines.

Dann beginnt die Reihe wieder von vorn. 1929 ist in Persien das „Jahr des Krokodils“ bis zum 21. März, dann aber das „Jahr der Schlange“.

Mit dem Persischen verwandt ist das Afghanische. Auch diese Sprache wimmelt von Entlehnungen aus dem Arabischen nicht minder wie aus dem Persischen und Indischen. Ein ungebildeter Afghane, der zu wenig Fremdwörter aus diesen Sprachen kennt, wird sich daher schwerlich mit einem Perser unterhalten können.

Haben wir auch alle nie das leiseste Bedürfnis verspürt, Afghanisch zu erlernen, so sind uns doch

zwei afghanische Wörter im Gedächtnis haften geblieben, nämlich die Namen des Herrscherpaars von Afghanistan: „Amanullah“ und „Suraja“. Und auch diese Namen sind arabischen Ursprungs: „Amanullah“ (man betone das letzte „a“, nicht „u“!) setzt sich nämlich zusammen aus amanu = „Schutz“ und allah = „Gott“, dessen erstes „a“ ausgefallen ist, bedeutet also „Gottes Schutz“. Der Vater des Königs hieß Habibullah aus habibu = „Geliebter“ und allah = „Gott“, also „Gottes Geliebter“. „Suraja“ leitet sich her von ssurajá = „Plejade“, „Siebengestirn“. Und damit wollen wir es des Afghanischen genug sein lassen.

(Fortsetzung folgt)

The King's English One-act Plays of to-day

When a student has mastered a book on conversation so well that it no longer offers difficulties to him, and still wants to continue his studies in this direction, he cannot do better than study the English drama, especially in its modern guise. It is, in my opinion, very unwise, to start by studying Shakespeare who represent the highest achievement, not merely of the English but of the world's dramatic literature. It is far better to start with something simpler and above all things, with modern authors. Four series of ONE-ACT PLAYS OF TO-DAY (4 Volumes have been brought out by Messrs. Harrap (Representative in Germany Mr. Bohun Beet, Markt 8, Leipzig) and for holiday reading I can confidently recommend this series.

The first book contains plays which are humorous, dramatic and tragic. Some of them are laid in modern times after the war, others before the war, others 50 and 100 years ago, and others could be at almost any time.

THE MAKER OF DREAMS tells the story of Pierrette's love for Pierrot, and how the latter does not see that love so near to him, round him and about him until it is nearly too late, is one of the most beautiful little plays I have ever read and has met with an enthusiastic reception everywhere.

In the STEPMOTHER Arnold Bennet writes a delightful skit on a modern literary woman who has fallen in love.

A NIGHT IN AN INN fascinates by its terror. No less than six murders take place in one short act, but it is well worth reading and like several other little masterpieces was written in a sitting.

THE GRAND CHAM'S DIAMOND was recently played in English on a Berlin stage, its humour being much appreciated by the audience.

The other books are equally good; in any case the names of their authors guarantee the value of the

contents. One, or all of these books should be in the luggage of everyone who wishes during his holidays to combine pleasure with profit.

The English Echo

When one has an objective in view, it is a good plan to be quite clear as to what one is really aiming at. Many students of languages have a very vague idea as to the number of words required to enable one to say with justice that one possesses a good working knowledge of a foreign language. The appearance of Ullstein's "Tausend Worte Englisch" gives the impression that with a thousand words one can meet the most necessary requirements of life, but this is not the case. The vocabulary of the "Tausend Worte Englisch" contains between 3 and 4000 words, and I calculate that anyone who knows from 4 000 to 5 000 words of a foreign language will be equipped to meet practically any situation occurring in every day life. This figure, however, will enable you only to cover conversation, it will not enable you to read newspapers or Galsworthy without the help of a dictionary. A small pocket dictionary of Langenscheidt contains about 25 000 words, but I think that if you know 10 000 words in English, you will seldom meet a word which you do not know.

"The English Echo" is a book of conversation covering a very wide range of subjects, such as Chess, School Holidays, An Arithmetic Lesson, Gymnastics, At the Tobacconist's, Fox Hunting, At the Outfitter's, A rowing Excursion on the Thames, The Circus, Visit of a Doctor, while at the end, there is an appendix containing cuttings or newspapers, a few jokes, one or two poems, weights and measures.

This came out many years ago and has passed through no less than 30 editions, nearly 100.000 copies having been sold in the course of years. The publisher, Mr. Wilhelm Violet of Stuttgart, asked me to revise and bring up to date his book, adding a few chapters on modern subjects. This I have done and have written articles on

A Game at Tennis, A Visit to the Motor Show, At the Photographer's, A Visit to a Photographic Shop, A trip in an Aeroplane, A Visit to the Pictures, Buying a Wireless Set, Listening in on the Wireless, Americanisms, in which I have included a good many modern technical terms, translated in the vocabulary at the end of the book.

I have really done my best to make this book as interesting as possible, because I always maintain that the student learns three times as fast if his interest is awakened, and if you are looking for a pleasant and at the same time instructive book of English

Conversation, I think you will be well advised to get a copy of Violet's English Echo. On sale at all booksellers' for RM 3.— or by post direct to your address on paying RM 3.10 into my Postscheckkonto Nr. 139 470, Berlin.

WILL POTTER

Ce que les noms géographiques nous apprennent

Un vieil adage latin dit: «Habent sua fata libelli» (les livres ont leurs destinées). Avec autant et peut-être plus de raison on pourrait prétendre que les noms ont leurs destinées, surtout les noms géographiques. Et cela à un double point de vue. D'abord, ces noms, comme ceux des familles, subissent bien des changements pendant leur existence séculaire et millénaire, de sorte qu'ils deviennent souvent méconnaissables pour tous ceux qui ne se sont pas occupés d'étymologie; ensuite, les noms des montagnes, des rivières, des villes etc. nous dévoilent quelquefois des connexions entre les races et les nations, des migrations préhistoriques, des parentés ethnologiques qu'on n'aurait point soupçonnées, car l'histoire écrite nous n'en dit rien. — Quelques exemples serviront à le démontrer.

On sait qu'une partie des montagnes Sudètes qui séparent la Silésie de la Bohème s'appelle «das Isergebirge»; la ville de Munich est située sur l'*Isar*; en France, nous trouvons l'*Isère*, affluent de gauche du Rhône, qui a donné son nom à un département. Ces trois noms sont indubitablement de même origine et ils nous prouvent que le même peuple, celui des **Liguriens**, a jadis habité la vaste contrée qui s'étend de la Silésie jusqu'à la France orientale ou a du moins accompli une migration qui l'a conduit du premier de ces deux pays au second.

Mille ans environ avant notre ère, la domination des Liguriens s'étendait de l'ouest de la Haute-Italie (aujourd'hui encore la Ligurie) jusqu'au cœur de la France, et leur capitale, ou ville la plus importante, était située au confluent du Rhône et de la Saône. Comment elle s'appelait, cette ville? Personne ne le sait, hélas! Mais des tribus d'origine germanique, venues plus tard du nord et du nord-est, la désignaient sous le nom de «Ligurdunum»¹⁾) — ville des Liguriens. Jules César, en conquérant la Gaule, trouva ce nom et le transforma en «Lugdunum» d'où dérive le nom actuel de **Lyon**. — Une autre ville fondée ou, en tout cas, habitée par les Liguriens fut «Genabon», la **Genève** d'aujourd'hui. Les Liguriens ont transporté ce nom en Italie où nous le retrouvons dans «Genova» (Gênes).

¹⁾ La terminaison «dunum» qu'on rencontre en plusieurs endroits de la Gaule du temps de César se retrouve encore dans les mots allemands «wohnen, Wohnung».

Les noms de London et de Llandudno, petite ville sur la côte septentrionale du Pays de Galles, qui, sans doute, ont la même origine et peut-être la même signification, nous apprennent qu'un même peuple habitait autrefois la majeure partie de l'Angleterre, y compris le Pays de Galles.

Le lac de Constance (Bodensee) fut appelé par les Romains «lacus Brigantinus», d'après la tribu des **Brigantins** qui occupait alors sa rive orientale. Ce nom s'est maintenu jusqu'à nos jours dans celui de la ville de **Brégenz**. Et, fait assez curieux, on le retrouve, à peu près à la même époque, sur la côte méridionale de l'Irlande comme celui d'une peuplade qui fut redoutée pour sa piraterie. Voilà donc encore une parenté ethnique, probable sinon certaine, qui relie la Haute-Allemagne à l'Irlande. Les Brigantins d'Irlande écumaient la Manche et même la mer du Nord, de sorte que leur nom fut employé par les Romains pour désigner les pirates ou corsaires d'abord, les voleurs de grand chemin, les bandits ensuite. Tout le monde sait que le terme «corsaire» dérive également d'un nom de peuple, et pour la même raison, les habitants de la Corse ayant été jadis de fameux pirates.

Mais la transformation la plus étrange fut subie par le nom des **Bulgares**. Ceux-ci ne sont point, comme on l'entend souvent encore prétendre, des Slaves, mais une tribu d'origine finnoise ou «mongoloïde». Ils habitaient autrefois les rives du Volga moyen et s'appelaient pour cette raison «Volgaiens» — Bulgariens, Boulgariens, Bulgariens — Bulgares, nom qui leur est resté. S'étant distingués, après leur arrivée dans la péninsule balkanique, par leur cruauté, la rudesse de leurs mœurs et leur manque de moralité, leur nom devint bientôt synonyme de ces défauts, et les Français adoptèrent les expressions «Boulgariens, Boulgres» pour désigner des personnes sans vergogne, des brigands, des sodomites. C'est ainsi que le mot «bougre», peu flatteur pour les Bulgares de nos jours, s'introduisit dans la langue de Voltaire où il jouit comme on sait d'une fort grande popularité.

(à suivre)

FR. v. DAUM

Der Jahrgang 1926

von der Zeitschrift „Der Fremdsprachler“ kann vollständig nicht mehr geliefert werden. Einzelnummern dieses Jahrgangs werden zu den seinerzeit üblich gewesenen Bedingungen nachgeliefert. Jahrgang 1924 Okt.—Dez. zu M 0.75, Jahrg. 1925 Jan.—Mai je Nr. M 0.25, weiterhin je drei Nummern zu 1.20, je sechs Nummern zu M 2.10, je zwölf Nummern zu M 3.60. Der Jahrgang 1927 ist noch vollständig zu haben zum Preise von M 3.60, der Jahrgang 1928 für M 5.20, einzuzahlen auf Postscheckkonto 776 26, Verlag Wessel, Berlin NO 18.

Ourselves as others see us

Some English characters in French novels

Robert Burns was not expressing a sentiment especially peculiar to people living North of the Tweed when he said:

Ah, wad the gods some giftie gie us

To see ourselves as others see us.

for although Englishmen have a tendency to look upon themselves as God's gift to Scotsmen in this respect, they are always willing to listen to other people's opinion about themselves. Shakespeare knew that, so did Gilbert and Sullivan, and strange as it may seem to Frenchmen, it is one of the main reasons why English people take to Bernard Shaw: it is because Meredith was right when he said: "We English have humour... Humour, or the clash of sense with novel examples of the absurd, is our characteristic."

But the inner meaning of the word "sense" undoubtedly varies even when used by individuals of the same race and changes completely when used by people of another nationality. A looks on a thing as "sensible" because it is to his own advantage to do so, whilst B finds the same thing utterly "senseless" because it is of no advantage to him. And so when an Englishman turns to a foreign literature as a means of seeing himself as others see him, he probably finds that the picture varies partly according to the personal prejudices of the individual author, but largely according to the degree of friendship existing between his own country and the country of the foreign writer. Nations, too, have fixed ideas about each other, favourable or otherwise, and which they modulate in proportion to the terms, good, bad, or indifferent, existing between them.

Until the end of last century England and France were traditional enemies: whilst Englishmen looked on their Continental neighbours as little men with an excessive display of politeness, who wore imperial beards and peg-top trousers, who ate frogs and snails at every meal, who were great "lady-killers" but absolutely incapable of planting and governing colonies. France looked on England as *Perfide Albion*, a land of hypocrisy where the most outrageous things were done in God's name, a nation that had not changed since the time of the Hundred Year's War, when a satirist of the court of Burgundy, wrote: *Je sais bien qu'ambition fut la cause principale de la ruine des Anglais*; when the writer of the "*Ballade de Fougères*", cried:

Anglais, Anglais, châtiez-vous

De l'un promettre et autre faire.

when the popular name for Englishmen was *les Goddams*.

Already in the fifteenth century, then, the English had earned a reputation in France for ambition and insincerity in their dealings with other nations. Can we be surprised, then, when we find the England of Victoria, Disraeli and Gladstone, the England of Imperialism swelling with national pride, the England of Kipling, in short, mercilessly attacked by two writers who neither as Frenchmen nor as individuals saw any "sense" in England's actions?

The writers in question are *Jérôme* and *Jean Tharaud*; the attack on English Imperialism is their novel: *Dingley, l'illustre écrivain* which was awarded the *Prix Goncourt* in 1908.

It is a story of the Boer War, and the central figure, Dingley, a writer of stories for children who feels that Providence has chosen him to be the herald of British imperialism, is no other than Rudyard Kipling himself. During a recruiting meeting in Trafalgar Square he conceives the idea of writing a story to show how joining the British Army made a man of a London loafer, and to get local colour for his work, he leaves for the African front, taking with him his wife and only son. He is an imperialist fanatic gloating over the agony of the Boers and swelling with pride because he finds that in Capetown everything is going on just as calmly as in normal times, and that the English people there are keeping up their reputation for hiding their emotions. Dingley thinks that one ought to put one's duty to the Empire before all personal feelings, and so he makes no attempt to intercede in favour of the young Boer who once saved his life and whose parents had offered hospitality to Mrs. Dingley and her son, but lets him be shot as a traitor by the English. For Dingley Life reduced to one's own petty personal existence is not worth living; it has some real value only when it is broadened by the pride of contributing to the vaster life of a greater unity, a race, a nation, an empire. But close contact with the horrors of war, followed by the death of his little son, causes Dingley to change his ideas so completely as to write to the English papers advocating a "continental army" for England.... imperialism had been an excellent thing until he himself had suffered by it. Soon afterwards, however, peace is declared and stolid, serious England forgets itself to the point of delirium.... Dingley hears the joyful din and amidst it all his original idea returns, he forgets about "continental armies", and sets to work on the adventures of his London loafer and produces a story whose colossal success in the British Empire is due to the fact that in no other work did the illustrious Dingley more proudly extoll the egoism of his Mother Country.

Not only do the brothers Tharaud attack Kipling and his jingoism but they show how the British Army was recruited in the fog, from the scum of the Me-

tropolis, by means more foul than fair, thanks to wonderful stories of the glorious life in the ranks, thanks more especially to the plentiful doses of gin and whiskey-and-soda poured into the willing recruits before they accept the Queen's shilling. They draw a lurid picture of a British troop-ship on which 1500 men, crowded into a space barely sufficient for 300, sing a Kipling song in praise of England's greatness. They sketch a cartoon of an Empire-builder, Cecil Rhodes, "regretting his life like a love-sick shop assistant". In short, they spare no pains to show Kipling and imperialism as both odious and contemptible.

Since *Dingley* was written Europe has passed through the Great War, England and France have fought side by side against a common enemy, Englishmen and Frenchmen have had the opportunity of seeing each other in a different light, of being in close contact with each other and so of appreciating each other's qualities on first-hand acquaintance. We see the result of this change of situation in the two books by M. André Maurois: *Les Silences du Colonel Bramble* and *Les Discours du Dr. O'Grady*.

All Maurois' principal characters, the Colonel, the Padre, Dr. O'Grady, Major Parker, are men of *Dingley's* generation; they have all been in the colonies and the Padre served in the Boer War. They are all imperialist to the backbone, true aristocrats, perfect gentlemen and not bloodthirsty fiends with a gift for writing stories for children. Major Parker, who is perhaps the most typical character of the group, was sent to college, he tells us, not so much to receive instruction as to be steeped in the prejudices of his social class, and he reads the Classics not because he is interested in them as a scholar but because they abound in portraits of good "sports" and perfect gentlemen. He is essentially conservative, convinced that no other system of government can compare with the English system; the second article in his creed is: "I believe in the stability of the British Empire". Like Kipling, he is quite certain that England is the only country capable of dealing out the proper sort of government to "lesser breeds without the law", even if he has to limit his activities to an old French château, where he has the lawn rolled, the drinking water analysed and sweet peas planted in the garden . . . "There is nothing that the English government does not do to improve the condition of the natives", is Dr. O'Grady's comment. As a result of his education Parker has a violent dislike for everything he does not consider essentially masculine: to him it is more honourable to have no profession than to be written down an artist, and in music he finds "God Save the King" preferable to "L'Après-midi d'un Faune". And yet he is not a

hypocrite, as he shows in the letter he writes after the war to his French interpreter:

"Never judge England by her Puritans, he says, Púritans prefer their opinions to their country, and to me that is the most abominable of heresies. They were pro-Boers during the Boer War and conscientious objectors during this one . . . and now they are doing their best to create difficulties between France and ourselves".

M. Maurois has proved his indebtedness to Kipling by making a translation of "If" and saying that there was no better way of summing up the character of Major Parker. He is just as much "pro-Kipling" as the authors of *Dingley* were "anti-Kipling". They have all three seen English imperialism, English national pride, English puritanism and set down their impressions in novels. But M. Maurois is the only one with the twinkle in his eye which is all important in what the brothers Tharaud called: "that British humour which gets all its comic effect from the plain statement of facts", and the result is a good-humoured caricature of the Englishman in wartime.

In *Dingley* and the two books by M. Maurois the few women characters who appear or are mentioned are only very slightly sketched. Mme. Dingley may be neglected altogether here as she is nothing but a receiver for her husband's opinions, besides being only half English. We are rather astonished when M. Maurois tells how an English war-widow will go on playing tennis when she hears of her husband's death and be engaged to someone else within three months, but if we take that story along with the one of the woman whose suppressed desires caused her to dream of satyrs and stud horses, and compare the two with the treatment of the English woman's character by other modern French writers, we realise that M. Maurois has simply followed the general tendency to make her a living example of the bad effects of English prudery. Francis Caro's *Les Innocents* and Paul Morand's *Europe Galante* contain examples reminiscent of *La Garçonne*. M. Maurois' war-widow is only a relation of Lady Hails-ham in Louis Hémon's *Battling Malone* . . .

"A type of woman met with in England more often than the "milk-and-watery" sort of novelists would have us suspect, especially in semi-aristocratic sporting circles . . . a type of woman who seems cold and pure but who is coldly impure . . . Women who accumulate love affairs without much sensual training and without attaching much importance to them, simply as a secondary branch of their terrible activity, to satisfy their instinct for living with intensity and boldness".

The "perfidie Albion" touch expressed in the preceding quotation is to be found to a certain

DER **Fremdsprachler**
ZEITSCHRIFT FÜR LEBENDIGE SPRACHEN-PFLEGE

ORGAN DES DEUTSCHEN
FREMDSPRACHLER-BUNDES

5. Jahrgang – 1928

Verlag Franz Wessel, Berlin NO 18

Autoren

Arnaud	145	Hüsges, Dr. H.	9, 47, 217
Bainville, Jacques	103	Jullian, Camille	72
Ballester	21	Kauffer, Prof. 138, 166, 190, 216	
Butler, Samuel	97	Klemann, Luise	95
Cervantes, Miguel de	91	Lerch, Prof. Dr. Eugen	205
Chesterton, K.	144	Moineau, Robert	22, 37, 55
Clarun, Gerda de	164, 187, 213	Ortega, J.	73
Cliffe, Arthur	162, 168, 212	Potter, Will	28
Colenutt, Richard 1, 17, 33, 53, 71, 87, 101, 119, 133, 160, 182, 208		44, 59, 76, 105, 167, 169, 188	
Dalmáu, José	104	Prudhomme, Sully	145
Daudet	4	Rémusat, Mme. de	124
Evans, Hugh John	215, 222	Rocholl, H.	19
F., J.	193	Rosa, Martínez de la	122, 165
Figueras, José	128, 135, 162, 185, 211	Rueda, Salvador	56
Franke, Rudolf	74, 92	S., v.	91
Galdós, P.	37	Saint-Simon	36
Ganivet, Angel	6	Shakespeare, William	197
Genestoux, Magdeleine du	89	Shaw, Bernard	136
Gissing, George	125	Voltaire	4
Glaßmann, Herbert 10, 20, 42, 61, 100, 107		Walinski, Julius 12, 40, 62, 78, 181	
Grander, Claude 134, 161, 183, 209		W., J. 8, 11, 24, 25, 38, 69, 85, 96, 129, 141, 142, 152, 154, 155, 157, 174, 176, 178, 198,	
Hack, Dr.	27, 42, 117, 203	200, 225, 226, 227	
		Zietlow, Karl	204

Inhaltsverzeichnis

Hauptartikel

Deutsch

Sprachlehrmethoden u. Selbstunterrichtswerke, Jul. Walinski IX. Meth. Poehlmann	12
X. Methode Häußer	40
XI. Methode Schliemann	62
XII. Methode Mertner	78
Buntes Sprachenallerlei. H. Glaßmann	10, 20, 42, 61, 107
Methodische Streitfragen im neusprachlichen Anfangsunterricht. H. Hüsges	9, 47
Lebendige Auslandsbildung. H. Rocholl	19
Sprache und Kultur. J. W.	24
Was heißt beobachten?	25
Berlin in Paris. Dr. Hack	27
Wert-los und wert-frei. J. W.	38
Gut beobachtet! J. W.	38
Romantische Heimkehr. Dr. Hack	42
Unser Weg. J. W.	69
Ist Uebersetzen im Sprachunterricht unvermeidbar? J. W.	85
Die Entstehung des englischen Volkes. Rudolf Franke	74, 92
Vom Bildungswert der Fremdsprachen. Dr. Hack	117
Die Bildung des deutschen Menschen im französischen Unterricht. J. W.	129
Wie sind unsere Übungsstoffe durchzuarbeiten? J. W.	141
System? Julius Walinski	157
Einseitige u. vielseit. Sprachbeherrschung. J. Walinski	181
Vom Schicksal unserer Vornamen. Dr. Hack	203
„Natürliche“ Spracherlernung?	205
Sprachseele und Grammatik. Dr. Hüsges	217

Englisch

The Co-op. Richard Colenutt	1
London. Richard Colenutt	17, 33
The Professor on the Warpath. Will Potter	28
The King's English and how to learn it. Will Potter	44, 59, 76, 105, 167, 188
India. Richard Colenutt	53, 71
England—Getting There. Richard Colenutt	87
Marriage Customs in England. Luise Klemann	95

The Garden Isle. Rich. Colenutt	101
Selling by Electricity. Richard Colenutt	119

The Worth and the Power of England. George Gissing	125
Boy Scouts. Richard Colenutt	133, 204

Spoken English and Broken English. Bernard Shaw	136
Judgment on Germany. G. K. Chesterton	144

Similarities and Differences. Richard Colenutt	160, 182
Our London Letter. Arthur Cliffe	162, 168, 212

The English at Leisure. Richard Colenutt	208
Cymraeg. Hugh John Evans	214

The Wedding Presents (letter). Hugh John Evans	222 u. 223
------------------------------------------------	------------

Französisch	
Causerie culinaire. Robert Moineau	22

Toujours en avant. R. Moineau	37
Paris le 14 juillet. R. Moineau	55

Habitude de la parole des Gaulois et leur originalité. Camille Jullian	73
------------------------------------------------------------------------	----

Un jeune mathématicien de génie. Magdel. d. Genestoux	89
-------------------------------------------------------	----

Pourquoi une grande fortune était-elle réservée aux Francs? Jacques Bainville	103
-------------------------------------------------------------------------------	-----

Bonaparte et la révolution. Mme. de Rémusat	124
---------------------------------------------	-----

Le désordre tragique et la recherche d'une discipline. Claude Grander	134, 161, 183, 209
-----------------------------------------------------------------------	--------------------

La mentalité française et allemande comparée. Prof. Kauffer	138, 166, 190, 216
-------------------------------------------------------------	--------------------

Le régénération de la Prusse après Iéna. Manuel Général	144
---------------------------------------------------------	-----

Lettre de France. Gerda de Clarun	164, 187, 213
-----------------------------------	---------------

Spanisch

Condiciones geográficas de España. Ballester	21
----------------------------------------------	----

La corte de Carlos IV. P. Galdós	37
----------------------------------	----

El Domingo de Ramos en Sevilla. Salvador Rueda	56
------------------------------------------------	----

La feria de Córdoba. J. Ortega	73
--------------------------------	----

Aventura de los molinos de viento. Miguel de Cervantes	91
--------------------------------------------------------	----

El pueblo vasco. José Dalmáu	104
El verano. Martínez de la Rosa	122

El otoño. Martínez de la Rosa	165
Panoramas españoles. José Figueras. Barcelona	128

Burgos	135
La verbena	162

Montserrat	185
Pascua de Navidad	211

Verschiedenes

Have you slept out? J. W.	8
Eine schwere Aufgabe für Anfänger	11

Erst wenn wir die eigene Sprache verlassen	96
--------------------------------------------	----

Ich liebe dich! H. Glaßmann	100
How to practise English in a Language Club	142

The King's English. Will Potter	169
---------------------------------	-----

Auswertung des Sprachfunks durch d. Hörer. J. Gdaniec	191
-------------------------------------------------------	-----

Wie spricht der Ausländer aus? J. W.	154, 176, 200, 226
--------------------------------------	--------------------

“Vokabeln einpauken!” K. Zietlow	204
----------------------------------	-----

Wie denkt der Ausländer? J. W.	155, 178
--------------------------------	----------

Deutsch als Fremdsprache (Berliner Tageblatt)	16
-----------------------------------------------	----

Im Ausland erworbene Sprachkenntnisse (Brief)	20
-----------------------------------------------	----

The End of Knowledge. Samuel Butler	97
-------------------------------------	----

Die Methode Dunker-Bell	113
-------------------------	-----

Oprichting van de Nederland. Conversatie-Club te Duisburg. Mitt.	202
------------------------------------------------------------------	-----

Lieder und Gedichte

Yankee Doodle. (Noten)	3
Old folks at home. (Noten)	18

Home, sweet home. (Noten)	35
My heart's in the Highland. (Noten)	58

The miller on the Dee. (Noten)	140
--------------------------------	-----

Le colimaçon. Arnaud	145
----------------------	-----

La fraternité. S. Prudhomme	145
-----------------------------	-----

La Marseillaise	190
-----------------	-----

Under the greenwood tree. Shakespeare	197
---------------------------------------	-----

Uebungsstoffe

Englisch

The Wonderful Remedy	3
The Farmer and the Lawyer	5
A Practical Joke	11
Story of a Parrot	21
The King and the Rebel	23
The Man on the Chimney	28
Story of an Elephant	34
A Trapper's Story	35
A Ratting Dog	35
The Potato	41
A True Friend	57
The Traveller and the Lion	57
Story of a Tiger	61
A very Good Reason	77
The Indian Chief's Daughter	80
An Empty Cupboard	93
She did not wait	93
Everyday Sentences	94
A Wonderful Echo	94
English Proverbs	96, 109
God Seeing All	105
A Sensitive Child	108
Forbidding the Banns	110
Restricted Obedience	110
The Naughty Girl	111
A Miracle Indeed	116
The Red Nose	116
Absent minded	125
Schoolboy's Blunders	126
An Extensive View	126
Oliver Goldsmith orders Supper	127
Walter Scott at the Top of the Class	127
Turner's Good-nature	127
Shakespeare's Nationality	218
Robert Burns and the Wealthy Merchant	132
A Nervous Neighbour	143
A Wonderful Animal	146
Tourists in Scotland	146
Misplaced Zeal	146
Tommy and his Cigarette	147
He walked back	147
A Birthday Gift	147
The Three Lazy Fellows	147
Jack and his Sixpence	147
An Unpremeditated Theft	192
The Cat let out of the Bag	192
He knew all about it	193
King John's three Questions	196
A Scotchman's Rough Fidelity	196
A Soldier's Pardon	219
Sound Sleep	219
The Sailor and his Mother	219

Französisch

L'orgueil guéri. Voltaire	4
La chasse à Tarascon. Daudet	4
Les boutons de François Guimard	6
La maison qui marche. Saint-Simon	36
Demande ingénieuse	36
Un avare trompé	36
Une jambe de bois	36
Simplicité	36
«Jass»	36
Bonne répartie	54
L'Arabe affamé	58
Esope et le voyageur	79
Louis XIV et le filou	79
La rave	81
La lettre	81
Locutions françaises	88
Proverbes français	90
Colin-Maillard	90
Crimes punis l'un pour l'autre	97
Comment Don Quichotte perdit la raison	109
Locutions françaises	110
Proverbes français	111
Bismarck et le cigare	121
Charlemagne et les écoles	148
Double leçon	148
Le portrait	148
Une prédiction réalisée	148
Napoléon et son secrétaire	173
Sang-froid de Charles XII	173
L'abbé de Molières et le voleur	219

Spanisch

Idearium español. A. Ganivet	6
Unos cuentos	41
Anécdota	60
El lobo y el cordero	122
Carlos Quinto	122
Luis XIV y el cortesano	122
El asno vestido de león	122
Generosidad inaudita	140
El avaro y el mono	145
El barbero de José II	145
Anécdota	173
El loro indiscreto	193
El analfabeto	193
Aritmética moderna	197
En un examen	219

Italienisch

Come si dice in italiano?	79
Dai ciociari. v. S.	91

Die Linguaphone-Methode

14, 30, 50, 66, 82, 98, 114, 130, 150, 170, 194, 220	
Bemerkungen z. Linguaphone-Methode	52
Mewa-Selbstunterricht	
Englisch I	(149) 152
Englisch II	198
Französisch I	174
Französisch II	222

Mitteilungen

Wer will an Auslandsreisen teilnehmen?	13
Bundesmitteilungen	16
Sthamer President der Modern Language Association	32
Englands Interesse an der deutschen Sprache	32
Was muß man bei Automobilfahrten in fremde Länder wissen?	32
Aufhebung d. Sichtvermerkszwanges im deutsch-englischen Reiseverkehr	32
Gründet Ortsgruppen!	43
Auslandsreisen im Sommer	43
Wer soll den Fremdsprachler lesen?	49
Auslandsreisen. Programm 65,	84
Studienmöglichkeit in Grenoble	65
Wertheim in Paris	7, 68
Schliemann:	68
Die Mitgliederversammlung d. DFB	68, 228
Warum ein DFB?	70
Der Fremdsprachler	81
Immer wieder	81
Linguaphone-Sprachplatten	97, 180
Wie denkt der Ausländer?	97
Vier künstliche Weltsprachen	111
Sprachklubs im Reiche	149, 173, 197, 228
Der Jahrgang 1926	180
Aufhebung d. Sichtvermerkszwanges zwischen Deutschland und Spanien	204
Fremdsprachen-Korrespondenz-Verein 29, 52, 116, 149, 173	
Eingesandte Bücher 48, 58, 80, 97, 112, 132, 172	
Berichtigung	52, 129

extent in practically all the English women characters I know in modern French novels. Louis Hémon makes a tragedy of it, but Abel Hermant uses it differently in a harmless little story about the twin daughters of Tyneside shipwright, *Les Bargain Sisters*, a humorous example of suppressed tendencies working on the imagination. Abel Hermant's story has neither beginning nor end. The author has been satisfied with stating a few facts and drawing no conclusions; what was promising to be an interesting study in Freudian psychology is brought to an abrupt end which leaves the reader most unsatisfied. In any case, M. Hermant's views on England are those of an author who writes to be funny rather than intelligent. Both in *Les Bargain Sisters* and the other short stories contained in the same volume, as well as in his more serious novel *L'Aube Ardente*, he states in cut-and-dried fashion that English youths are marvellously healthy-minded that they find it the most ordinary thing in the world to present themselves in Nature's costume before perfect strangers, and that the best way of making the acquaintance of an English man . . . or woman . . . is to go to the same swimming-pool and show one's prowess in climbing up a pole or the trunk of a neighbouring tree. Perhaps M. Hermant intended this as a compliment; we prefer to look on it as Academician's humour.

Even though *L'Aube Ardente* is no more satisfying than *Les Bargain Sisters*, it is interesting as it contains the main idea of another novel about English people *Oxford et Margaret*, by Jean Fayard. M. Hermant had already suggested that a young Frenchman going to Oxford, where the society of women is difficult to find, should think it quite natural to fall in love with the only woman he gets to know there. M. Fayard takes up the same idea and tells how Jacques Dolent and Albert de Béhème, two young Parisians with a reputation (and a liking) for amorous adventures, go to Oxford after the War and fall in love with the only woman they come across: Margaret.

Margaret, we are told, comes from "somewhere up North" and is preparing some sort of a thesis. She is twenty-eight, neither graceful nor elegant, fond of sport and classical dancing and plays Mozart rather well. She has something boyish about her but still manages to keep a really feminine charm. Though she is by no means a prude she looks on love as a pleasure and is therefore afraid of it. She is not insensible to amorous desires but is afraid of suffering through her own sensitiveness, and so does all possible to ignore her own emotions. She falls in love with each of the Frenchmen in turn, but breaks off both affairs very abruptly and finally becomes engaged to an old professor of Greek, a man of sev-

enty-two, saying that he is quite virile enough for her and, in spite of his age, has more virility about him than all Oxford.

This last remark, however strange it may seem to an English reader, comes quite naturally to M. Fayard, who divides Oxonians into two large classes: aesthetes and athletes, both indifferent to the attractions of the opposite sex. The aesthetes, disciples of Plato and Oscar Wilde, consider all violent emotion and sentimentality "vulgar". The athletes are healthy animals who go into training, row in the boat-race, play soccer and rugger, and get as drunk as possible every time there is a victory to celebrate, but who never get "sentimental" about a member of the opposite sex for fear of being looked on as "sloppy"; such things are below their dignity. Their very masculinity has made them sexless. (Jean Cocteau has a worse opinion of the Oxonian athlete; he tells us in *Le Grand Ecart* that the athletic Peter Stopwell is typical of Oxford by his conceit, his tark blue ties and a "multiform immorality" covered by: a "sporting uniform"). Were we to take *Oxford et Margaret* seriously we might feel inclined to agree with Count Keyserling that gracious, aristocratic England is following the road to decadence and extinction as a European power. On the other hand, if we take it simply as a love story with a setting as artificial as a comic opera, we can really enjoy this arbitrary description of a section of the youth of post-war England.

We recognise that this series of French novels dealing with Englishmen before, during, and after the war, are all based on the same traits of the English character: national pride and a reserve which can easily be mistaken for hypocrisy, and which, in extreme cases, may end in perversion (according to the novelists). In *Dingley* we have a "plain statement of facts" by writers who could see no "sense" in England's actions and who made no attempt to see any further than the outside appearance of affairs. In *Oxford et Margaret* a "comic opera" view of young England and a gallant attempt to solve a stiff problem even for Englishmen: why does an English woman talk and act as she does?, a study in feminine psychology more individual than the generalisation we find in Louis Hémon, more delicate than Abel Hermant's sketch of the Bargain sisters. And lastly, in the two books by M. Maurois, a direct contrast with the method of the brothers Tharaud, a desire to go beyond mere externals and to show that the English are as Meredith described them: people who "mean well and who are warm somewhere below, as chimney-pots are, though they are so stiff".

„Vokabeln einpauken“

Monsieur,

Dans le numéro d'octobre du «Fremdsprachler» Mr. Will Potter insiste sur la nécessité d'acquérir dans une langue étrangère un vocabulaire aussi riche que possible. Rien de plus juste que cela.

Mais permettez-moi de faire quelques remarques à ce sujet. Le procédé que propose Mr. Will Potter pour acquérir un vocabulaire a ses inconvénients et n'est pas si commode qu'il paraît à la première vue. D'abord il n'est pas toujours facile de trouver des mots équivalents qui par leur ressemblance doivent faire surgir d'autres mots dans la mémoire. Par là résulte très souvent une perte de temps et des erreurs. Puis, ce procédé du «pont» constitue une surcharge pour la mémoire.

Dans l'étude des langues étrangères une part considérable du travail resta dévolue à la mémoire simplement mécanique. Et ici intervient un facteur psychique dont on ne tient assez compte dans l'étude des langues étrangères: c'est le subconscient. Utiliser principalement le subconscient dans l'étude des langues étrangères est d'une importance fondamentale.

Ce principe a été appliqué par M. A. van Gennep, polyglotte, qui psychologue, sociologue et linguiste éminent, qui, en 10 ans, a appris en plus du latin et du grec, non seulement 18 langues, mais en outre les formes dialectiques de plusieurs d'entre elles, afin de pouvoir lire dans le texte les publications d'ethnographie et de folklore dont il avait besoin. (Si vous le permettez, j'exposerai prochainement le procédé d'étude de M. A. van Gennep, qui est le résultat d'une longue expérience et qui permettra de déduire règles générales applicables au grand nombre, aux lecteurs du «Fremdsprachler»).

Mr. A. van Gennep qui, comme il l'a avoué lui-même possède une très mauvaise mémoire, a, pour acquérir un riche vocabulaire procédé de la façon suivante: Constituer le vocabulaire sur les radicaux. Avant d'apprendre des listes de mots, il faut acquérir la base sur laquelle les radicaux différents reposent. Cette base est la grammaire comparée. On lit avec soin un traité pour bien connaître les lois qui concernent le groupe de langues (latine, germanique, sémitique, etc.) auquel appartient la langue qu'on apprend. L'avantage est qu'on peut apprendre plusieurs langues d'un coup, sinon quant à leur grammaire, du moins quant à leur vocabulaire.

Mais voilà comment Mr. A. van Gennep s'exprime sur le procédé, qui est d'ailleurs la simplicité même pour fixer les mots dans sa mémoire:

«Sur de petits cartons blancs on écrit sur une face dix mots dans la langue à apprendre et sur l'autre

côté dix mots dans la langue maternelle, ou de préférence dans une langue de même groupe qu'on connaît déjà, par exemple français et italien, anglais et allemand, polonais et russe, etc. Et on se contente de toujours porter sur soi, et de relire le plus souvent possible les mots inscrits en les traduisant mentalement ou à haute voix sans faire un effort violent de mémoire. Le jeu de cartons augmente au fur et à mesure qu'on inscrit les mots inconnus rencontrés en lisant des textes. Chaque minute libre on l'emploie à relire ces listes de dix mots; quand on a oublié le sens de l'un d'entre eux, on continue à traduire les autres mots de la liste, pour ne contrôler qu'ensuite sur l'autre face du carton. On voit ainsi très exactement combien on sait de mots ou de centaines de mots. Le fait curieux est qu'il s'ajoute à ce moyen un facteur visuel, surtout si on fait des marques diverses sur les cartons, ou si on en emploie de diverses couleurs. Chacun peut varier cet adjutant à son idée. On arrive fort bien à se rappeler que, par exemple, le mot Buch et son équivalent Book sont à la quatrième ligne du dix-huitième carton.

Le principe de ce procédé, qui peut sembler à première vue enfantin, est la répétition voulue mais sans effort violent. À la quinzième ou vingtième lecture, le mot «colle» dans le cerveau et apparaît dans la conscience au cours d'une étude de texte ou d'une conversation sans aucune hésitation, parce que, comme il n'y a pas eu de mécanisme psychique d'effort exagéré, il n'y a pas eu non plus de mécanisme contraire, c'est-à-dire d'inhibition. Si l'on a classé les mots par radicaux, c'est toute la série linguistique qui apparaît au premier plan de la conscience et par suite la possibilité se présente de nuancer ses expressions ou même de créer des images nouvelles... Sur les cartons on inscrit aussi des proverbes, des idiotismes, des vers remarquables, etc. à mesure des progrès».

Ce procédé, j'en suis certain, rendra des services appréciables à tous ceux qui ont peine à apprendre une langue étrangère.

Si vous le jugez opportun vous pouvez publier cette lettre dans le prochain numéro du «Fremdsprachler».

Veuillez agréer, Monsieur, l'expression de mes sentiments très distingués.

Xavier Kieffer.

Die geistige Eroberung der Völker

ist der Titel des Leitaufsatzes der Nr. 1/1927, zu beziehen gegen Einsendung von M 0.40 auf Postscheck 776 26, Verlag Wessel, Bln. NO 18.

An American Tragic Drama in Berlin

Theodore Dreiser's play "Clay in the Potter's Hand" (Ton in des Töpfers Hand) was recently played with distinction at the Renaissance Theatre in the Hardenberger Straße. The subject is not a pleasant one, but the American dramatist reveals great depths of psychological interest.

Dreiser prefixes to his play the well-known line from the Persian poet "Omar Khayyam": "And did the hand then of the Potter shake?" (Hat denn die Hand des Töpfers damals gezittert?) It deals with a human vessel misshapen on the potter's wheel, one of those insane creatures whose madness takes the form of the inability to resist the sex attraction of quite young girls, mere children. The psychological interest of the drama, however, lies in the reaction of the wretched man's family to the terrible crime committed by a son and brother. An elderly Russian Jew and his wife have tried to bring up respectably a family of two sons and three daughters, under poor circumstances in New York. It is the elder son who has the awful warp in his character, who assaults and murders the daughter of a neighbour, and finally, completely mad, commits suicide. We are wonderfully shown the solidarity of a Jewish family which rises above the horror of the terrible circumstances in which they have been placed. It is the unfortunate father who, torn in two by his emotions, breaks down before the Court of Enquiry and makes a complete confession of his wretched son's guilt. They play was acted brilliantly by the whole cast, but the word genius can fairly be applied to the performances of Hermann Vallen-tin as the father and Ernst Deutsch as the son.

El alumno despechado

El que ha leído la famosa novela «La casa de la Troya», sabe que los estudiantes de la Universidad de Santiago, ya de muy antiguo tienen fama de ingeniosos. Entre otras hechos notables, cuentan que una vez, un estudiante, después de un examen desastroso, al retirarse para dirigirse a su casa no encuentra el sombrero por ningún sitio y viendo el catedrático que muy nervioso estaba buscándole, le pregunta:

— ¿Qué le pasa a usted? ...

Alumno. — Que no encuentro el sombrero por ninguna parte.

Catedrático. — Le advierto a usted que yo no me lo he comido ...

Alumno. — Si, ya lo supongo; como que no era de paja.

El catedrático se sintió tan ofendido que prohibió al estudiante de volver a frecuentar las aulas universitarias, pero los demás estudiantes se pusieron en favor de su condicípulo declarándose en huelga. El incidente tomó proporciones graves y los estudiantes

de Santiago hicieron ocho días de fiesta, cosa que nunca despreciaron. Algunos de ellos se paseaban por las calles en sombrero de paja con ese letrero «Este sombrero no es comedible». Hasta la policía tuvo que intervenir para poner paz en aquella turba estudiantil.

The Spoilt Trousers

As this story is told in an English newspaper by a well-known member of the British aristocracy, it must be undoubtedly true. No names are mentioned, but it may be assumed that the story itself also concerns an English nobleman.

He was going by train from London to the horse-races, dressed immaculately in a new dark-blue morning-coat with beautiful, light-grey trousers.

Opposite him sat a lady unknown to him, writing what seemed to be a love-letter, for she kept blushing without any other apparent reason. She handled her fountain-pen so awkwardly, however, that some of its ink was spilt, spattering the elegant trousers of her fellow-passenger opposite.

He was furious, and, although the lady apologised very sweetly, this made him only angrier. He demanded compensation for the damage done. "If you will kindly give me your name and address", said the lady, "I will see that you get a new pair". This ought to have satisfied the infuriated gentleman. But it didn't. "No", he said, "I demand instant payment".

The lady considered a while, and a smile stole over her face. "Very well, sir, I will pay you the cost of the trousers at once. But, as these will then become my property, I must ask you to hand them over to me at the same time".

Their fellow-passengers in the compartment burst into loud laughter, and, at the next station, with a very red face, the discomfited gentleman got out of the train, without insisting further on any compensation at all, but with the black spots of ink conspicuously disfiguring his beautiful, new, light-grey trousers.

Quite Different from What They Thought

A beautiful little lady in a short frock was eagerly tripping down the steps from the railway-station, her youthful, rosy face beaming with smiles. So dainty and attractive she looked that several of the young people in the crowd turned round to have another look at her and some of them wondered who might be the lucky man that had come to meet the bride-elect. Presently they saw the tallest of the young men amongst them, six-foot high and more, go up to the little lady, and, clasping her in his arms, heard him say "Ah! there you are, Mother; I thought I had missed you".

Die Linguaphone-Methode

(Abdruck erfolgt mit Erlaubnis des Linguaphone-Instituts, Berlin W 35, Potsdamer Straße 123b)

Der Herbst. Das Getreide² auf den Feldern¹ ist nun reif, und eine reiche Ernte belohnt den Landmann und seine Leute für ihre Geduld und anstrengende Arbeit. Auf kleinen Farmen mäht man das Korn mit der Sense. Die Frauen und Kinder, welche den Schnittern folgen, binden die Garben⁴ und stellen sie in Haufen⁵ auf, damit die Aehren in der Sonne trocknen und hart werden. In einem andern Teil des Feldes sehen wir Tagelöhner, welche das reife Korn auf einen Wagen laden, um es in die Scheune⁸ zu fahren, wo es gedroschen wird. Bald darauf wird das Korn in die Mühle⁹ befördert, wo es zu Mehl gemahlen wird. Der Bäcker kauft das Mehl und bäckt daraus das Brot. Im Weinberg¹⁰ beginnt die Weinlese. Die Winzer¹¹ und Winzerinnen¹² schneiden die Trauben ab; diese werden in Kübeln gesammelt, auf einen Wagen geladen und in die Kelter gebracht, wo der Wein ausgepreßt wird. Im Obstgarten wird das Obst gepflückt. Hier sehen wir Apfelbäume mit rotbackigen Äpfeln¹⁷ sowie Birnbäume mit Birnen¹⁸, die so gelb aussehen, als wären sie von Gold. Auch Pflaumenbäume sind dort zu sehen. Die Kirschbäume stehen leer; ihre Früchte sind schon früh im Sommer gepflückt worden; auch viele Sträucher, wie der Johannisbeerstrauch, der Stachelbeerstrauch, der Himbeerstrauch und die Erdbeerbeete sind bereits ihrer Früchte beraubt worden.

*

Unterhaltung. Welche Jahreszeit stellt dieses Bild dar? Es stellt den Herbst dar. Womit ist der Landmann im Herbst beschäftigt? Er heimst das Getreide² ein. Womit wird das Getreide gemäht? Es wird mit einer Sense⁸ oder mit einer Maschine gemäht. Womit bindet man die Garben⁴? Man bindet das Getreide mit einem Strohband zusammen. Was geschieht mit dem Getreide, wenn es trocken ist? Es wird auf den Wagen geladen und in die Scheune gefahren. Was tut man mit den Körnern? Sie werden in die Mühle⁹ geschafft, wo sie zu Mehl gemahlen werden. Was tun die Winzer im Weinberg zur Zeit der Weinlese? Sie schneiden die reifen Trauben ab. Welche Art Obstbäume¹⁶ stehen im Obstgarten¹⁵? Da sind Apfelbäume, Birnbäume, Pflaumenbäume, Kirschbäume. Welche Früchte werden im Garten¹⁵ gesammelt? Man sammelt dort Erdbeeren, Himbeeren und Stachelbeeren.

*

Autumn. In the fields the wheat² is now ripe and an abundant harvest will reward the farmer and his labourers for their patience and industry. They

are all very busy; the farmer and his men cut the wheat² with sickles³ or scythes. Women and children follow them, binding the wheat into sheaves⁴ which are made into stacks⁵. The ears of wheat⁷ are put at the top so that they may dry and harden in the sun. In another part of the field¹, labourers load the ripe wheat on to waggons⁶ and then convey it to the farm. There it will be thrashed and the grain separated from the ears⁷. It will then be taken to the mill⁹ and ground into flour. The baker will buy this flour and make it into bread. In the vineyard¹⁰ the grapes¹³ are being gathered. People pick the ripe grapes¹³, which are taken in waggons⁶ to the press¹⁴, where they are converted into wine. In the orchard¹⁵ the farmer's men are busy stripping the fruit-trees¹⁶ of their golden fruit. There you see apple trees, pear trees and plum trees loaded with apples¹⁷, pears¹⁸ and purple plums¹⁹. The cherries have already been picked.

Conversation. What season is presented in this picture? Autumn. What does the farmer do in the autumn? He harvests the wheat² and puts it into his barns. With what does he cut the wheat? Generally with an instrument called a sickle³, or a scythe; but modern farmers cut it with a machine called a reaper. How is the wheat made into sheaves? It is tied with wisps of straw which are wound around the middle of the sheaf⁴. What is done with the wheat when it is quite dry? It is taken to the thrashing floor and there it is thrashed. What is the process of thrashing? Thrashing is beating the wheat until the grains come out of the ears⁷. What is done with the grains of wheat? The wheat is taken to the mill⁹ where the miller grinds it into flour. What fruit-trees¹⁶ are seen in the orchard¹⁵? Apple trees, pear trees, plum trees and cherry trees. What fruits grow in the garden? In the garden are growing strawberries, raspberries and gooseberries.

*

L'Automne. Dans le champs¹, le blé² est maintenant tout à fait mûr, et une abondante moisson va récompenser le fermier et ses gens de leur patience et des leurs rudes labours. Voyez quelle activité ils déplient! Ils sont occupés à couper le blé avec leurs fauilles³ ou leurs faux. Les femmes et les enfants qui les suivent, le mettent en gerbes⁴ et en font des meules⁵, plaçant les épis⁷ au sommet, pour qu'ils séchent et durcissent au soleil. Dans une autre partie du champs nous apercevons les journaliers qui entassent le blé mûr dans des chariots⁶ pour le transporter à la ferme⁸ où on le battra afin

de faire sortir les grains de blé des épis. Le blé est bientôt après porté au moulin⁹ et réduit en farine que le boulanger achète pour en faire du pain. Dans le vignoble¹⁰, on fait la vendange. Vendangeurs¹¹ et vendangeuses¹² cueillent avec soin le raisin¹³ mûr que des voitures transportent au pressoir¹⁴ où il doit être converti en vin. Dans le verger¹⁵ les gens du fermier se hâtent de dépouiller les arbres¹⁶ fruitiers de leur fruits dorés. Là, se trouvent des pommiers, des poiriers et des pruniers chargés de pommes¹⁷ et de poires¹⁸, succulentes et de prunes¹⁹ pourprées. Les fruits délicieux des cerisiers ont déjà été cueillis.

Conversation. Quelle est la saison représentée sur ce tableau? C'est l'automne. A quoi le fermier est-il occupé pendant l'automne? Il est occupé à récolter le blé² et à le mettre en grange. Avec quoi le fermier coupe-t-il le blé? Généralement il le coupe avec un instrument appelé faufile³ ou faux, ou avec une machine. Comment le blé est-il mis en gerbes⁴? Il est lié avec des liens de paille que l'on tige autour des gerbes en leur milieu. Que fait-on du blé quand il est tout à fait sec? On le transporte sur l'aire pour le battre. En quoi consiste le battage? Il consiste à battre le blé jusqu'à ce que les grains de blé sortent des épis⁵. Que fait-on des grains de blé? On les porte au moulin⁹ où le meunier les réduit en farine. Quels arbres¹⁶ fruitiers trouve-t-on dans le verger¹⁵? On y trouve des pommiers, des poiriers, des pruniers et des cerisiers. Quels fruits recueille-t-on dans le jardin²⁰? On y recueille des fraises, des framboises et des groseilles.

El Otoño. El trigo² en los campos¹ está ahora enteramente maduro y una abundante cosecha recompensará las diligencias y las arduas tareas del hacendado y su gente. ¡Contemplad cuánta actividad despliegan! Están ocupados en cortar el trigo con hoces³. Las mujeres y los niños que los siguen, lo reúnen en gavillas⁴ y hacen niaras⁵ colocando las espigas⁷ hacia arriba para que se sequen y endurezcan al sol. En otro lado del campo observamos los jornaleros que amontonan el trigo maduro en las carretas⁶ para llevarlo a la hacienda⁸. Allí lo trilla-rán con el objeto de desprender los granos de trigo de la espiga⁷. El trigo poco después lo llevan al molino⁹ y lo reducen a harina que el panadero luego compra para hacer el pan. En el viñedo¹⁰ se efectúa la vendimia. Vendimiadores¹¹ y vendimiadoras¹² cogen con cuidado la uva¹³ madura que las carretas luego llevan a la prensa¹⁴ donde es convertida en vino. En el huerto¹⁵ la gente del hacendado se apresura a despojar los árboles¹⁶ frutales de su dorado fruto. Allí hay manzanos, perales y ciruelos cargados de manzanas¹⁷, de suculentas peras¹⁸ y purpúreas ciruelas¹⁹. La fruta deliciosa de los cerezos ya ha sido cosechada.

Conversación. ¿Cuál estación del año vemos representada en este cuadro? Es el otoño. ¿En qué se ocupa el hacendado durante el otoño? Se ocupa en segar el trigo y ponerlo en un granero. ¿Con qué corta el hacendado el trigo? Por lo general lo corta con un instrumento llamado hoz. ¿Cómo se reúne el trigo en gavillas? Lo atan con tiras de paja que se ajustan al rededor de las gavillas. ¿Qué se hace del trigo cuando está completamente seco? Se lleva a la era para trillarlo. ¿En qué consiste la trilla? Consiste en trillar el trigo hasta que los granos se desprenden de la espiga. ¿Qué se hace con los granos de trigo? Se llevan al molino donde el molinero los reduce a harina. ¿Qué árboles frutales se ven en un huerto? Se ven manzanos, perales, cerezos y ciruelos. ¿Qué frutas se cultivan en el jardín²⁰? Se cultivan fresas, framboosas y uvas moscatel.

*

L'Autunno. Nei campi¹ il grano² è adesso maturo ed un' abbondante raccolta ricompensa i coltivatori della loro pazienza e delle loro dure fatiche. Vedete quale attività essi spiegano! Essi sono occupati a tagliare il grano con delle ronche³. Le donne ed i fanciulli lo mettono in covoni⁴ e ne fanno dei mucchi⁵ piazzando le spighe⁷ in alto perchè si secchino al sole e diventino dure. In un'altra parte del campo vediamo i giornalieri che ammucchiano il grano maturo nei carretti⁶ per trasportarlo alla fattoria⁸ ove sarà battuto per fare uscire i grani dalle spighe⁷. Il grano viene poi portato al mulino⁹ e ridotto in farina che il fornaio compra per farne del pane. Nelle vigne¹⁰ si vendemmia. Vendemmiatori¹¹ e vendemmiatrici¹² colgono con attenzione l'uva¹³ matura che dei carri trasportano al tino¹⁴ per farne del vino. Nel frutteto¹⁵ gli uomini del fattore si affrettano a spogliare gli alberi¹⁶ dei loro frutti. Vi sono dei meli, dei peri, dei prugni carichi di mele¹⁷, di pere¹⁸ e di prugne¹⁹. I frutti deliziosi del ciliegio sono già stati colti.

Conversazione. Quale stagione rappresenta questo quadro? L'autunno. In che cosa è occupato il fattore durante l'autunno? È occupato a raccogliere il grano² e metterlo nel granaio. Con che cosa il coltivatore taglia il grano? Generalmente lo taglia con la falce. In qual maniera il grano è messo in covoni⁴? È legato con dei fili di paglia che sono fissati intorno al covone stesso. Cosa si fa col grano allorchè è del tutto secco? Lo si trasporta sull'aia per batterlo. In che cosa consiste la battitura? Consiste a battere il grano fino a che il seme sia separato dalla spiga⁷. Che cosa si fa coi semi del grano? Si portano al mulino⁹ ove il mugnaio li riduce in farina. Quali alberi fruttiferi vi sono nel frutteto¹⁵? Vi sono i meli, i peri, i prugni ed i ciliegi. Quali sono i frutti che si raccolgono nel giardino²⁰? Vi si raccolgono le fragole, i lamponi ed il ribes.

Bücher für den Fremdsprachler

Précis historique de la littérature française von W. Gebert, neu bearbeitet von Dr. G. Döring. 8. Auflage, 236 Seiten Oktav. Preis gebunden 4.50 M. Verlag Friedrich Brandstetter, Leipzig C 1.

Dies Buch bietet in einfacher, leicht verständlicher Sprache eine alles Wesentliche enthaltende Uebersicht über den Entwicklungsgang und die Hauptströmungen der französischen Literatur mit besonderer Berücksichtigung der neueren Zeit. Nach einer allgemeinen Kennzeichnung eines jeden Jahrhunderts in literarischer, politischer, künstlerischer und wissenschaftlicher Hinsicht werden die bedeutenderen Schriftsteller desselben immer unter den gleichen Gesichtspunkten (vie et œuvre caractére, idées, art et influence) scharf beleuchtet. Auf dieser anschaulichen Darstellungsweise beruht einer der Hauptvorzüge der Gebert-Döring'schen Literaturgeschichte: eine klare Uebersichtlichkeit, die dem Leser das aufgerollte Bild der französischen Literatur auch in Einzelheiten leicht behalten läßt.

*

Lehrbuch der tschechischen Sprache von Karl Sedláček. II. Teil. Kart. 4.50. Verlag Otto Holtze's Nachf., Leipzig C 1.

Das vorliegende Buch bildet die Fortsetzung des in Nr. 7/1926 dieser Zeitschrift angezeigten ersten Teiles.

*

Sketches of American Life. Collected by Magda Winkler. Kart. M. 1.50. Verlag Methode Dunker-Bell, Stettin, Pölitzer Straße 81.

Ein lebendiges, empfehlenswertes Lesebuch für alle Sprachbeflissen, die Vorkenntnisse in der englischen Sprache haben. Es enthält Skizzen, kurze Erzählungen, Gedichte, ein kleines Theaterstück. Die Sketches geben ein Bild des Amerika von heute und seiner Sprache.

*

Langenscheidts Fremdsprachliche Lektüre. Englische Reihe II Band: *England of to-day*. Mit vielen Bildern. VIII, 152 Seiten. Kart. 1.50 Mark. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Kurze, in sich geschlossene Auszüge, hauptsächlich englischen Zeitungen und Zeitschriften entnommen, bieten die Sprache des Engländer von heute. Für weniger Vorgesetzte sind neben dem Text Bedeutung und Aussprache der selteneren Ausdrücke angegeben.

*

Neue Wege im Sprachunterricht (Verwendung symbolischer Farben). Von Leonhard Ulshöfer. Verlag J. F. Schreiber, Esslingen. M. 2.40.

Der Verfasser läßt an die Stelle der Bezeichnungen für die verschiedenen Zeitformen farbige Scheiben treten, die für ein beliebiges Sprachstück entsprechend den vorkommenden Formen zu legen und zu besprechen sind.

*

Englischer Sprachkalender 1929. Herausgeber Walter Wriggers. Verlag William Wilkens, Hamburg 1. Preis Mark 3.—

Im bunten Wechsel bringt der Kalender belehrende und unterhaltende Prosa, Gedichte, Auszüge aus englischen Zeitungen, die Syntax der englischen Sprachlehre.

*

Toute la France. Sa terre, son peuple, ses travaux, les œuvres de son génie. Par Emile Saillens. Bibliothèque Larousse. Alleinvertretung für deutschsprechende Länder: B. G. Teubner, Leipzig-Berlin. Geb. RM 6.—

Es ist wirklich „Ganz Frankreich“, das hier auf etwa 430 Seiten beschrieben wird. Wer ein kurzes, umfassendes Werk über Frankreich braucht, greife zu diesem Buche eines Franzosen. Daß es von einem Franzosen geschrieben worden ist, wird

der Leser besonders deutlich überall dort empfinden, wo von volklich-kulturell „strittigen“ Gegenden die Rede ist: eine durchaus sachlich anmutende Form umhüllt den subjektiven Kern. Echt französisch! Wer es noch nicht wußte, warum Elsass-Lothringen, das Saargebiet, das Gebiet um Landau „französisch“ sind, der kann es von Saillens erfahren. Seine Methode, auf deutsche Verhältnisse übertragen und angewandt, würde Deutschland Westeuropa bis zur Seine zusprechen und ihm auch einen Teil Englands geben; Osteuropa taucht unter deutscher Fahne auf bis Lemberg und Warschau, bis zur Düna, ja bis Reval. So schreibt ein Franzose für Frankreich. Wo ist der Deutsche, der so für Deutschland schreibt und dabei der Form nach sachlich und überzeugend bleibt?

*

Contemporary English. A Personal Speech Record by W. E. Collinson. B. G. Teubner, Leipzig 1927. Geh. RM 4.80.

„This book is written primarily for foreign students and teachers of English“, sagt Collinson, und er gibt ihnen etwas sehr Brauchbares in die Hand. Er zeigt, wie Sprache wächst und wird, wie der Schatz an Ausdrücken und Wendungen jedem einzelnen zufließt aus vielen Quellen: vom Hause und der Familie her, von der Schule, von der Hochschule, von den Spielen, Büchern, Steckenpferden, von der Kirche und allem, was damit verbunden ist. Er beleuchtet die mannigfachsten Seiten des Lebens, und es wird dem Leser immer klarer, wie spärlich das Quellchen „Fremdsprache“ rinnt, verglichen mit dem Born, der uns in der Muttersprache offen steht. Aber weil Collinson die Quellen zeigt, aus denen er geschöpft hat, läßt er uns teilnehmen an seinem Werdegange in seiner Muttersprache und gibt uns so Anregungen und reiches Material.

*

Englische Stilistik. Von Philipp Aronstein. 2. Auflage. Geb. Mark 7.20 B. G. Teubner, Leipzig 1926.

Aronstein strebt in seiner Stilistik über Sprache als bloßen Gedächtnissstoff hinaus und will in den Sprachgeist und damit in den Geist des fremden Volkes einführen. Es ist ein gelehrtes Buch für sehr weit Vorgesetzte und „Anglisten“.

*

Englische Wortkunde. Von Philipp Aronstein. B. G. Teubner, Leipzig. Geh. RM 5.—

Auch dies ist das Buch eines Gelehrten, der sicherlich denen viel zu sagen hat, die auf Hochschulen „Anglistik“ treiben und in erster Linie Philologen sind, nicht einfache Fremdsprachler, die im Englischen nicht tiefer schürfen wollen, als sie es in ihrer Muttersprache tun.

*

Lehrgang zur Ausbildung von Lehrern für den Dienst an deutschen Auslandsschulen. Das erfreuliche Aufblühen der deutschen Schulen im Auslande hat zu einer erhöhten Nachfrage nach Lehrern und Lehrerinnen geführt. Leider ist es vielfach nur schwer möglich, den geeigneten Ersatz in der Heimat zu beschaffen, was offenbar mit der Unkenntnis weiter Lehrerkreise über die Arbeit der deutschen Auslandsschulen zusammenhängt. Hier möchte das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht durch Aufklärung und Ausbildung des erforderlichen Nachwuchses den deutschen Auslandsschulen helfen.

Zu diesem Zwecke wird in der Zeit vom 2. bis 30. April 1929 ein Lehrgang zur Ausbildung von Lehrern für den Dienst an deutschen Auslandsschulen veranstaltet. Damen und Herren, die möglichst nicht das 35. Lebensjahr überschritten haben, Philologen, Mittelschullehrer, Gewerbeschullehrer, Handelslehrer, Volkschullehrer, techn. Lehrerinnen, Musik-, Turn-, Werk- und Zeichenlehrer werden zu diesem Lehrgang zugelassen. Eine Teilnehmergebühr wird nicht erhoben. Die Teilnehmer erhalten freie Unterkunft und Verpflegung für die Dauer des Kurses in Schloß Cöpenick. Plan und Unterlagen des Lehrgangs können von der Auslandsabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin W 35, Potsdamer Straße 120, bezogen werden.

Up-to-date Weather Wisdom

The learned young man, bent on his study of traditional folk-lore in the village, joined in conversation with the old man working in the potato-field.

"A fine morning today!" he said.

"Yes", answered the old man, pausing in his work, "but there's a thunderstorm coming".

The young scholar whipped out his pocket-book. "Ah! you country-people know this from your time-honoured weather-wisdom?"

"What puts such thoughts into your head, young man?" said the old one; "we heard it yesterday on the wireless and this morning it's in the newspaper".

Grammar in Court

Counsel for the Defence (to Witness): Can you tell us exactly what happened?

Witness: Of course I can. He said he would give me five shillings if I didn't peach on him.

Counsel: But he didn't say "He would give you five shillings"!

Witness: Oh! yes, he did it. That's exactly what he did say.

Counsel: But he can't have said "he", for he was speaking in the first person.

Witness: No; I was the first person to speak.

Counsel: But surely he didn't speak in the third person?

Witness: There was no third person there. There were only the two of us.

Judge (interposing): Witness, just listen to me, will you? He cannot have said "He would give you five shillings". He will have said "I will give you five shillings".

Witness: No, your Lordship, there was no talk of you at all.

Judge: You may stand down.

Charité intéressée

Toto demande deux sous à sa maman.

— Qu'as-tu fait, lui dit celle-ci, de ceux que tu avais hier?

— Je les ai donnés à une pauvre vieille femme, répond Toto.

— C'est très bien, mon enfant, dit la mère. Tiens, voici encore deux sous. Mais pourquoi t'intéresses-tu tant que cela à cette vieille femme?

— C'est qu'elle vend du sucre d'orge, avoue Toto.

Epígrama

— He reñido a un hostelero.

— ¿Por qué? ¿dónde? ¿cuándo? ¿cómo?

— Porque donde (cuando como) sirven mal, me desespero.

Tomás de Iriarte

En sûreté

Un matelot a la maladresse de laisser tomber dans la mer une théière en argent. Il va trouver l'officier commandant du vaisseau et lui dit:

— Capitaine, peut-on dire qu'une chose est perdue quand on sait où elle est?

— Non, mon ami, répond l'officier.

— Eh bien! capitaine, reprend le marin, votre théière n'est pas perdue, car je sais qu'elle est au fond de la mer.

Ici, on parle toutes les langues

On lisait sur la porte d'un hôtel de province, en France: «Ici, on parle toutes les langues». Un voyageur passe et s'adresse au maître d'hôtel en anglais, en italien, en allemand, mais il ne reçoit aucune réponse.

— Qui donc, dit-il, parle ici toutes les langues, ainsi que cela est annoncé?

L'hôtelier lui répond sans se déconcerter:

— Ce sont les voyageurs! ...

Multiplication

Une dame dit un jour à sa cuisinière:

— Marie, combien de temps avez-vous fait cuire ces œufs?

— Neuf minutes, Madame.

— Mais je vous avais dit de ne pas laisser cuire un œuf plus de trois minutes.

C'est vrai, Madame, mais il y avait trois œufs, et trois fois trois font neuf.

Los cinco toros

El Marqués de Villahermosa estaba un día en su hacienda cerca de un pueblo donde intentaron celebrar una corrida de toros. Sabiendo pues los aldeanos que el Marqués era muy aficionado a toros, resolvieron enviarle una diputación para rogar a Su Excelencia que viniese a presenciar la corrida. El Marqués quedó muy satisfecho, y agradeciendo las finas atenciones que le demostraban, preguntó cuántos toros había. — Excelentísimo Señor, contestó el que llevaba la palabra, habíamos pensado que cuatro, pero si Vuecencia nos honra con su presencia, entonces habrá cinco.

Premio de la honradez

Un negro entregó a su amo un chelín que había encontrado al barrer las alfombras. El amo le dijo: Guárdatelo en premio de tu honradez. — Poco tiempo después, habiendo perdido el amo un lapicero de oro, y buscándolo inútilmente por toda la casa, preguntó al negro si lo había visto. — Sí, mi amo, le respondió; pero me lo guardé en premio de mí honradez.

Mewa-Selbstunterricht Englisch III

Für Anfänger: Einführung in die englische Sprache
Für Vorgeschrittenen: Festigung und Ergänzung des Erworbenen

ə deiz autij

ɔn sandi mə:nij, tɔ:ədz
ha:f pa:s̄t sevn, ðə membəz ɔv
ðə längwidʒ kləb tu hwitʃ rouza,
pɔ:l ənd rəbət bilo:ŋ əsembl
ät ðə reilwei stei:n fɔ ðə trein
ät sevn fɔ:ti faiv fɔ gal, hwe:ə ðei a:
gouij tu häv ə trämp ðru:
ləvli wudz ənd ələj bjur:tiful
leiks. tu pɔ:lz dʒɔ:i rouza häz
kʌm tu dʒɔ:in in ði: autij. hwail
hi: iz tɔ:ki:j tu hə:, rəbət əp-
pi:əz, ə litl hirid ənd aut ɔv
breθ. äz ju:zuel hi: tə:nz ʌp ät
ðə laist mi:nit.

rəbət. gud mə:nij,
meits. aim ə litl leit, ai nou,
bʌt aiv brɔ:t ju: fain weðə
wið mi: tu meik ʌp for it. ðə
fäkt iz, mai əla:rəm klək iz aut ɔv
ɔ:də egen.

pɔ:l. nevəðəles, its ə
gud klək ju: häv, rəbət, ðät
ɔ:lweiz teiks ɔ:l ðə bleim. bʌt
hari ʌp ənd get ju:ə tikət! wi:
häv auəz ɔ:lredi. si:! ðeir a:
nɔt mäni pi:pl ət ðə bu:kij-
ɔfis. ðə trein will sun bi: in.

rouza. du: ju: nou, mister ek,
it kɔ:t mi: səm trəbl tu pəswə:id
mai mʌðə tu let mi: kʌm tude:i.

pɔ:l. kʌm ələj! ði: ʌðəz
a:i ɔ:lre:di ɔn ðə plätzfɔ:m ənd
mistə bon häz nau gɔ:t hiz tikət.
wi:l get intu ðə seim kompa:nt-
mənt tuge:ðə if wi: kän.

ðei ɔ:l get in ənd ðə trein
sta:ts mu:vij. hwen ðei ri:tʃ
gal ðei get aut. a:utsaid ðə stei-
n ɔ:l straik intu ə said pa:θ
hwitʃ li:dz tu ðə wud, ənd rə-
bət, nouij ðə wei, äkts əz
gaid.

a:ftər ə tu: auəz trämp ðei
stɔ:p for ə rest ənd fɔ lantʃ, hwitʃ
ðei häv brɔ:t wið ðəm ənd
indzɔ:i wið ə gud ä:pətait. ðei:ə
piknik graund iz ə litl gleid ə
fju: steps əwei from ə leik, hwe:ə

A Day's Outing

On Sunday morning, towards half-past seven, the members of the Language Club to which Rosa, Paul and Robert belong assemble at the railway-station for the train at 7.45 for Gal, where they are going to have a tramp through lovely woods and along beautiful lakes. To Paul's joy Rosa has come to join in the outing. While he is talking to her, Robert appears, a little heated and out of breath. As usual he turns up at the last minute.

ROBERT. Good morning, mates. I'm a little late, I know, but I've brought you fine weather with me to make up for it. The fact is, my alarm-clock is out of order again.

PAUL. Nevertheless, it's a good clock you have, Robert, that always takes all the blame. But hurry up and get your ticket! We have ours already. See! there are not many people at the booking-office. The train will soon be in.

ROSA. Do you know, Mr. Eck, it cost me some trouble to persuade my mother to let me come today.

PAUL. Come along! The others are already on the platform and Mr. Bonn has now got his ticket. We'll get into the same compartment together if we can.

They all get in and the train starts moving. When they reach Gal they get out. Outside the station they strike into a side-path which leads to the wood, and Robert, knowing the way, acts as guide.

After a two-hours' tramp they stop for a rest and for lunch, which they have brought with them and enjoy with a good appetite. Their picnic-ground is in a little glade a few steps away from a lake, where

Ein Tagesausflug

Am Sonntagmorgen, gegen halb acht Uhr, versammeln sich die Mitglieder des Sprachklubs, zu dem Rosa, Paul und Robert gehören, am Bahnhof zu dem Zuge, der um $\frac{3}{4}$ 8 Uhr nach Gal geht, um dort eine Wanderung durch reizende Wälder, an schönen Seen entlang, zu unternehmen. Zur Freude Pauls ist Rosa auch gekommen, um am Ausfluge teilzunehmen. Während er sich mit ihr unterhält, erscheint Robert, ein wenig erhitzt und außer Atem. Wie gewöhnlich taucht er in der letzten Minute auf.

ROBERT. Guten Morgen, "Genossen". Ja, ich habe mich ein wenig verspätet, aber dafür habe ich schönes Wetter mitgebracht. Mein Wecker ist wieder einmal nicht in Ordnung.

PAUL. Du hast eine gute Uhr, Robert, die dich jedes Mal entschuldigt. Aber nun mach schnell und hole dir eine Fahrkarte! Wir haben unsere schon. An dem Schalter dort stehen nicht viele Leute. Der Zug wird bald einfahren.

ROSA. Wissen Sie Herr Eck, es hat doch einige Mühe gekostet, meine Mutter davon zu überzeugen, daß ich kommen müßte.

PAUL. Kommen Sie! Die andern sind schon auf dem Bahnsteig, und Herr Bonn hat schon seine Fahrkarte. Wir wollen, wenn möglich, alle zusammen ins selbe Abteil steigen.

Sie steigen alle ein, und der Zug setzt sich in Bewegung. Als sie Gal erreichen, steigen sie aus. Nach Verlassen des Bahnhofs schlagen sie einen Seitenweg ein, der sie zum Walde führt, und Robert, der den Weg kennt, ist ihr Führer.

Nach zweistündiger Wanderung halten sie, um zu ruhen und mit gutem Appetit das Frühstück einzunehmen, das sie mitgenommen haben. Ihr Rastplatz ist eine kleine Waldlichtung, unweit einem See, in dem sie alle nach einer kurzen

a:ftər ə ſə:t intəvəl ðei ɔ:l teik
ə rifre:ſin ba:θ

pɔ:l ənd rəbət, wið ſam
ʌðəz əv ðə kləb membəz, häv
ə ſwimɪŋ reis, hwail rouza ənd
hə: gə:lfrendz əmju:z əmſe:lvez
bai ple:iŋ bɔ:l in ðə wɔ:tə.

le:itər in ði: a:ftənu:n, bifɔ:r
i:vnij ſets in, ðei ſtroul bæk tu
ðə reilwei ſtei:n bai ə di:fərənt
wei. hwen ðei ri:ch ðe:i: ri-
ſpe:kti:v houmz ɔ:l tai:d, bət ri-
fre:ſt ənd invigoreitid bai ðe:i:
deiz auti:j, ðei a: gläd tu get
tu bed for ə gud naits rest ſou
ätz tu bi: redi fɔ: ðə we:k əv ðə
kʌ:mij wi:k.

after a short interval they all take
a refreshing bath.

Paul and Robert, with some
others of the Club-members, have
a swimming-race, while Rosa and
her girl-friends amuse themselves
by playing ball in the water.

Pause ein erfrischendes Bad nehmen.

Paul und Robert veranstalten
zusammen mit einigen andern
Klubmitgliedern ein Wettschwim-
men, während Rosa und ihre
Freundinnen sich im Wasser beim
Ballspiel vergnügen.

Later in the afternoon, before
evening sets in, they stroll back to
the railway-station by a different
way. When they reach their re-
ſpective homes all tired, but re-
freshed and invigorated by their
day's outing, they are glad to get
to bed for a good night's rest so
as to be ready for the work of the
coming week.

Am späten Nachmittag, bevor
der Abend hereinbricht, kehren sie
auf einem andern Wege zum Bahnhof
zurück. Müde, aber erfrischt und
gestärkt von ihrem Ausfluge, kommen
sie alle heim und begeben sich
frohgelaunt zu Bett, um nach
einer guten Nachtruhe für die Arbeit
der kommenden Woche bereit zu sein.

Erläuterungen zum Mewa-Text Englisch III

1. to assemble—sich versammeln. 2. for—eig.
„für“; the train for Gal—der Zug nach Gal. 3. they
are going to have—“sie sind gehend zu haben“, sie
werden haben. 4. to have a tramp—eine Wander-
ung machen. 5. to join—„verbinden“; to join a club
—einem Klub beitreten; to join in the outing—den
Ausflug mitmachen. 6. while he is talking to her—
„während er ist sprechend“, während er mit ihr (to
her) spricht. 7. I am late—ich komme spät. 8. mates
—Kameraden, Genossen. 9. to make up for it—es
wieder gut machen. 10. we have ours already, we
have our tickets, aber: we have ours (ohne Haupt-
wort). 11. come along—„kommt entlang“, kommt!,
kommen Sie! 12. the train starts moving—der Zug
fängt an zu fahren („startet, sich bewegend“), der Zug
fährt ab; outside—„ausseit“, also außerhalb des Bah-
nhofs. 13. to strike—schlagen, to strike into a side-
path—einen Seitenweg einschlagen. 14. path—Pfad,
Weg. 15. wood—Holz, Gehölz, Wald. 16. to act—
handeln, to act as—„handeln als“. 17. knowing—
kennend, der kennt, da er kennt. 18. they stop for
a rest, they stop for lunch (um zu essen), they as-
semble for the train for Gal—sie versammeln sich,
um mit dem Zuge nach Gal zu fahren. 19. with a
good appetite. 20. in a little glade, in the field, in
the street. 21. interval—intervol—Pause. 22. other
members—andere Mitglieder, others—andere (ohne
Hauptwort). 23. they have a swimming-race—sie
veranstalten ein Wettschwimmen. 24. they amuse
themselves by playing ball—(wodurch?). 25. in the
afternoon—am Nachmittag, in the morning—am Mor-
gen, in the evening—am Abend; aber: on Sunday

morning —am Sonntagmorgen. 26. evening sets in
—Abend „setzt ein“. 27. by a different way—auf
einem andern Wege (Weg ist sozusagen das Mittel,
„durch“ das sie zum Bahnhof kommen). 28. Wo-
durch erfrischt?—by the outing.

Unregelmäßige Zeitwörter

1. to go, went, gone (gɔ:n)
2. to come, came, come
3. to know, knew (nju:), known
4. to bring, brought (brɔ:t), brought
5. to make, made, made
6. to take, took (tuk), taken
7. to get, got, got
8. to see, saw (ſɔ:), seen
9. to cost, cost, cost
10. to let, let, let
11. to strike, struck (strʌk), struck
12. to lead, led, led
13. to swim, swam, swum
14. to set, set, set

Das Zeitwort “to get”

1. to get a ticket, get your ticket!
2. to get into a compartment.
3. to get in—einsteigen.
4. to get out—aussteigen.
5. to get to bed—zu Bett gehen.

Das Zeitwort “to have”

1. they have a tramp.
2. to have a clock.
3. they have (they are having) their lunch—sie nehmen ihr zweites Frühstück (Mittagessen) ein.
4. they have brought (to have=Hilfszeitwort).
5. they have a swimming-race.

"Similarities and Differences"

To the Editor of the Fremdsprachler!

Dear Sir,

A lady in England has written me an interesting letter as a result of reading Part I of my article on "Similarities and Differences". I enclose some portions of her letter thinking that they may interest your readers. I should like to add that they were written without any idea of publication, though I have since obtained the writer's permission. Secondly, as some contentious questions are raised, it may be well to point out that the views are those of the writer of the letter personally.

Faithfully yours,
R. Colenutt

"Your articles on the Similarities and Differences are highly interesting to me. Do you know, I think one reason why we have not that open-air café life is that our changeable climate will not permit us to have, to any extent, such open-air cafés. In Germany, the weather is more settled, the warm, fine spells last longer, even as do the cold winter ones. But here, one does not know, at 9 a.m., whether it will be fine or pouring with rain at noon. That is why the Englishwoman lives half her time in a mackintosh! And perhaps also a reason why you found the average Englishwoman looking so dowdy when last you were in London!"

"Another point of difference which struck me very much when I was in Berlin (a good many years ago now, and things may have changed, of course), was the attitude towards marriage and marriage settlements, and so forth. And the way in which young men would so openly state that they liked a certain girl very much, but add, "I cannot marry her because she has not enough money". And the girls, too, would be always trying to accumulate dower and household linen, etc., because if they had not plenty they would not be able to get a husband. I used to feel so astonished at this outlook, and told them so. I said: "Good gracious! You would not find an English girl providing all this stuff, or a young man calmly wishing to know what a girl was worth before he proposed! If an Englishman loves a girl, he never thinks of such things, but only seeks her love, and he himself must provide the nest, and feather it too, for the bird. In fact, many an Englishman hates his wife to be richer than he, and often will not propose to her lest he be thought a fortune hunter!" And the German girls used to say, "Oh, I wish I lived in England, then"! Of course, I know that some Englishmen are mercenary enough to marry for money, but not the decent ones; and anyhow, the national viewpoint in such matters seems to be quite different."

"Then, too, I never could make my German friends understand how it was that in England a "gentleman" could be, and often was, nothing more than just a gentleman, living on his means, and at most just managing a small estate. They always said it was "impossible", that if he were not a doctor or a lawyer or a pastor or had not some profession, he could not be a gentleman. And although I said he was well-educated, and perhaps had attained degrees, that did not matter; if he were not Baumeister or Advokat or something of the sort, he was no good. And the idea of a man being in trade, even in a big way, and yet reckoned a gentleman, seemed quite wrong to them. The nearest they could get to comprehending it was to say: "Well, I suppose it is different with you; you are a nation of shopkeepers". And the people with whom I boarded, a Sanitätsrat's family, would not have been on friendly terms with a shop-keeper for anything, even a rich one. And oh, how they hated Jews! I never could understand it, for I hate no one on account of nationality".

Ausländische Bezieher

dieser Zeitschrift zahlen dieselben Bezugspreise wie Inländer. Die Zahlung erfolgt durch Bankscheck oder **Auslandspostanweisung**, die an jedem Postschalter zu haben ist. Auch Postanstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift entgegen.

Unmittelbar vom Verlag

unter Streifband bezogen kostet „Der Fremdsprachler“ ab Oktober einschl. Porto vierteljährlich 1.80, halbjährlich 3.30, jährlich 6.— Mark, einzusenden auf Postscheck Berlin 776 26, Verlag Franz Wessel. Nachnahme 0.30 Mark mehr.

Jetzt bringt die Wörterliste

eine reichhaltige Auswahl nicht nur der englischen, sondern auch der französischen und spanischen Uebungsstoffe. Preis halbjährlich 60 Pf., einzusenden auf Postscheck 776 26, Verlag Wessel, Berlin NO 18.

FETTDRUCK IN DEN UEBUNGSSTOFFEN

dieser Zeitschrift bedeutet Hervorhebung eigentümlicher Ausdrucksweisen, die vom Uebenden zu beobachten und in eigenen Ausarbeitungen irgendwelcher Art anzuwenden sind. Ohne diese Beobachtungen und Anwendungen kann die einwandfreie Beherrschung einer fremden Sprache nicht erreicht werden.

Strana parentela

Io ho sposato una vedova, che aveva una figlia adulta. Mio padre veniva spesso da noi, si innamorò delle mia figliastra e la sposò. Così mio padre divenne mio genero e la mia figliastra divenne mia madre. Dopo qualche tempo io diventai padre di un ragazzo; come è naturale, egli era cognato di mio padre e mio zio, poichè era fratello della mia matrigna. La moglie di mio padre, vale a dire la mia figliastra, ebbe anche un figlio. Come è naturale, egli era mio fratello, ma nello stesso tempo era anche mio nipote, poichè era figlio di mia figlia. Mia moglie era anche mia nonna, giacchè era la madre di mia madre. Io era il marito di mia moglie, ma nello stesso tempo anche suo nipote, e siccome il marito di mia nonna è anche mio nonno, io sono nonno di me stesso. Vorrei vedere l'uomo che possa sopportare tutto questo.

Dal: „Kleine Toussaint-Langenscheidt, Italienisch“.

Le tre ciliege

Maestro. — Senti, Carluccio. Sulla tavola ci sono tre ciliege. Tua sorella ne mangia una. Quante ne restano?

Scolare. — Quante sorelle?

M. — No. Fa attenzione. Sulla tavola ci sono tre ciliege, e tua sorella ne mangia una. Quante ciliege restano?

S. — Ma è impossibile, Signor Maestro! In questa stagione non ci sono ciliege.

M. — Supponiamo che ce ne siano.

S. — Bene, supponiamo.

M. — Bene. Ora entra tua sorella ne mangia una e poi va via.

S. — Ma, Signor Maestro, mia sorella non va via, se non ha mangiato tutte le tre ciliege.

M. — Supponiamo che tuo padre le proibisca di mangiare le altre ciliege.

S. — Ammettiamo anche questo.

M. — Adunque, fa attenzione, Carluccio. Ripeterò ancora una volta la domanda. Sulla tavola ci sono tre ciliege. Tua sorella ne mangia una. Quante ciliege restano?

S. — Nessuna.

M. — Ma come mai?

S. — Perchè io mangio le altre.

Dal: „Kleine Toussaint-Langenscheidt, Italienisch“.

Anécdota

Un criado recibió de su amo orden de echar al correo todas las cartas que encontrase cerradas sobre la mesa del despacho. Un día encontró varias cartas que todavía no llevaban puesto el sobre, y las echó al buzón. — ¡Cómo! le dijo el amo, ¿no has visto que las cartas no llevaban sobre? — ¡Señor! yo creí que V. quería que no se supiese a quién iban dirigidas.

AM BESTEN BESTELLT MAN

diese Zeitschrift bei der Post! Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Auch genügt es, einen Bestellzettel ans Postamt in einen Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger zu übergeben. Preis vierteljährlich RM 1.50, zuzügl. 6 Pfennig Bestellgeld.

Mewa-Selbstunterricht!

Wegen Einführung der Lautschrift wird Englisch und Französisch bis Januar abwechselnd erscheinen. Ab Februar sollen beide Sprachen in jeder Nummer behandelt werden. Spanisch wird im Herbst aufgenommen werden.

Die Mitgliederversammlung des D.F.B.

findet am Sonntag, dem 13. Januar 1929 vorm. 10 Uhr im Kaffee Josty (am Potsdamer Platz), oberer Stock statt. Jeder Klub entsendet seinen Leiter, der allein (oder zusammen mit einem außer ihm von den Mitgliedern des Klubs etwa vorgeschlagenen Vertrauensmann) die Mitglieder seines Klubs vertreibt. Die Tagesordnung umfaßt den Bericht für das Jahr 1928, Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes, Wahl des neuen Vorstandes, Satzungsänderungen (lt. schriftlich vorliegenden Anträgen). Folgende Anträge liegen vor:

1. Der § 1, Abs. 4 ist wie folgt zu ändern: Der Verein ist 1927 in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Mitte eingetragen worden.
2. Der § 5, Abs. 1 soll lauten: Der Mitgliedsbeitrag wird von der Mitgliederversammlung für das laufende Jahr festgesetzt.
3. Neu aufzunehmen ist ein Passus über die rechtlichen Grundlagen des Vermögens vom D.F.B. und von D.F.B.-Klubs in dem Sinne, daß innerhalb des D.F.B. keine selbständigen Teilvermögen der einzelnen Gruppen bestehen, außer in den Fällen, da Vereine geschlossen dem D.F.B. beigetreten sind, ohne von diesem ins Leben gerufen worden zu sein. (Die letzte Versammlung am 20. 5. 1928 hatte als rechtliche Grundlage den § 855 BGB festgesetzt.)

FREMDSPRACHLER!

werbt für Eure Zeitschrift, den

FREMDSPRACHLER!

Sprachklubs im Reiche

Fremdsprachen-Korrespondenz-Verein, Berlin W 62, Courbièrestr. 9, Postscheckkonto Berlin Nr. 35535, vermittelt Korrespondenz in 22 Fremdsprachen, Tausch von Sammelobjekten usw. mit Mitgliedern aus aller Welt. Anbahnung internationaler Beziehungen. Jahresbeitrag: Rm. 6,— Aufnahmegerühr Rm. 1.— Prospekt kostenfrei.

Barmen. Unterdörner Str. 130 (Restaurant Zippmann). Donnerstags: Englisch für Vorgeschr. 9, für Anfänger 7½ Uhr.

Chemnitz. Englischer Uebungsabend Freitags 8—10 Uhr, Gartenstr. 29 (Zimmermannsaal).

Duisburg. (Restaur. „Dreikronen“), Knüppelmarkt. Freitags: Englisch Konv. 6, für Vorgeschrittene 7½, Anfänger 9 Uhr.

Duisburg. Nur die fremde Sprache gut beherrschende Damen und Herren können (nach vorheriger schriftl. Anfr. mit Angabe über Namen, Stand usw., evtl. Ref.) aufgenommen werden. Zuschriften erbeten an den Vorstand d. frz. bzw. engl. Sprachklubs, Städtische Tonhalle, Duisburg.

Düsseldorf. Wehrhahn 57 (Restaurant Himmels). Dienstags: Englisch für Vorgeschrittene 6½—8, für Anfänger 8—10 Uhr. Freitags: Ebenso für Englisch.

Erlaufeld. Hotel Union, Schloßbleiche 22. Montags: Englisch für Anfänger 1/28—1/210, für Vorgeschrittene 9—11 Uhr.

Englisch-Französischer Sprachklub, Freiburg i. Br. 1. Vorsitzender: A. Sanders, Sarwürker Str. 11, Klubabend, Donnerstag 8½ Uhr im „Stadtgarten-Restaurant“.

Essen. (Restaurant „Zum Zwölfling“ I Tr.), Steeler Str. 8. Mittwochs: Engl. für Vorgeschrittene 7½, Anfänger 8½ Uhr.

Hamburg. Sekretariat: Dr. Karl Clarck, Hamburg II, Kammermannstwiete 3 III, am Rödingsmarkt. Roland 2475. **Klubzimmer**, in dem jeden Montag- bis Freitagabend Kurse abgehalten werden: Hamburg 36, Dammtorstr. 12 III.

Uebersicht der Klubabende in Hamburg

[Ab 2. Januar 1929]

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag
1/26—7 Uhr	E 1½	E 1		E 3	
7—1/29 Uhr	Fr. 1	E 2	Fr. 2	Sp. 2	E 1½
3/49—10 1/4	E 2	E 1½	E 3	Sp. 1	E 3

Erklärung: E = Englisch, Fr. = Französisch, Sp. = Spanisch. 1 = Anfänger, 1½ = Anfänger mit etwas Vorkenntnissen; 2 = Vorgeschrittene; 3 = Weiter Vorgeschrittene.

Reine Konversationsklubs unter Leitung von Ausländern sind bei genügender Beteiligung vorgesehen.

Halle a. S. Sekretariat: Frau A. Plaschke, Rannische Str. 14.

Ortsgruppe Köln a. Rh. Sekretariat: Paul Roggatz, Saarstraße 14 III. Englische Uebungsabende jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 8 bis 10 Uhr.

Krefeld. Königstr. 111 („Im Bürgerhaus“). Donnerstags: Englisch für Vorgeschrittene 9, Anfänger 7½ Uhr.

München. Sekretariat: Raoul Laszlo, Nördl. Auffahrtsallee 69 I, (am Romanplatz). Klubabende: **Holzstr. 53**: Englisch für Anfänger Montag 8—10 Uhr, Französisch für Anfänger Dienstag 8—10 Uhr, **Winthirstr. 13**: Englisch für Anf. Mittwoch 8—10 Uhr. **Holzstraße 41:** Englisch für Anfänger Donnerstag 8—10 Uhr, Englisch für Vorgeschrittene Freitag 8—10 Uhr. Im Sekretariat: Englisch für Anfänger Dienstag 1/26—7, Spanisch für Anfänger Donnerstag 1/26—7, Französisch für Vorgeschrittene Montag 1/26—7 Uhr.

München-Gladbach. Goebenstr. 19 (Bayrischer Hof). Montags: Englisch für Vorgeschrittene 7 und 8½ Uhr. Außerdem: Montags: Konvers. 7, Anfänger 8½ Uhr.

Neuß. (Restaurant „Bierquelle“), Büchel 41. Mittwochs: Englisch für Vorgeschr. 9, für Anfänger 7½ Uhr.

Vielssprachen-Verein 1920 e. V., Leipzig. Vereinszimmer im Gasthaus „Panorama“ (am Roßplatz). Vereinsabend jeden Montag ab ½8 Uhr. Konversation und Vorträge in Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch. Gäste jederzeit willkommen.

Solingen. (Hotel „Zur Post“), Kölner Str. 57. Dienstags Vorgeschrittene 7½, Anfänger 8½ Uhr.

Stettin. Sekretariat: Magda Winkler, Birkenallee 34, IIks.

Linguaphone-Sprachplatten

werden vom D.F.B. an Mitglieder verliehen gegen Stellung einer Sicherheit von 10 Mk. je Platte und gegen Entrichtung einer Leihgebühr von mtl. 10 M. für je ein Drittel des Lehrganges=5 doppelseitigen Platten, also 10 Lektionen.

Entleihung einzelner Platten ist möglich gegen Entrichtung einer Leihgebühr von wöchentlich 2 M. je Platte (=2 Lektionen).

Bei Entleihen ganzer Kurse (30 Lektionen auf 15 Platten) wird eine Leihgebühr von 20 M. im ersten, von je 15 M. im 2. und 3. Monat erhoben, die mtl. im voraus einzusenden ist zusammen mit einer Sicherheit von 120 M. für den ganzen Kursus.

Die Versendung geschieht auf Gefahr des Entleihers. Rücksendung muß in gleicher Verpackung erfolgen wie Hinsendung. Zu jedem Abhören einer Lektion muß eine neue Nadel benutzt werden. Beschädigte Platten werden, wenn noch brauchbar nur gegen Abzug einer entsprechenden Entschädigung von der Sicherheitssumme zurückgenommen.

Bestellungen auf Zahlkartenabschnitt an das Postscheckkonto des D.F.B. Berlin 9798 erbeten.

Vom Stellenmarkt: Ständig günstige Aussichten für Leute mit Sprachkenntnissen. Eine Folge der grundlegenden Änderungen des Aufbaues unserer Wirtschaft ist die Teilung des Exportes: Markenartikelhersteller, Maschinenfabriken und andere Produktionsmittelzeuger gehen zum direkten Export über, bauen eigene Exportabteilungen auf — dem Exporthandel bleiben meist nur noch die Konsum- und Massenartikel. Das heißt mit anderen Worten: 20000 deutsche Maschinenfabriken und die ungezählten Firmen aller Branchen, die ihre Artikel als Markenware führen, werden in den nächsten 5 Jahren Mangel an sprachkundigen Stenotypistinnen u. anderem sprachkundigem Personal haben. Der Bedarf unserer Industrie an sprachkundigen Ingenieuren und Monteuren wird im gleichen Maße steigen. Jeder beruflich Tätige sollte sich daher so schnell wie möglich Sprachkenntnisse aneignen oder vorhandene, lückenhafte, Sprachkenntnisse ergänzen. Dabei muß er aber recht gründlich vorgehen, d. h. zur „Methode Toussaint-Langenscheidt“ greifen, denn der Selbstunterricht nach dieser Methode allein gibt ihm die Gewähr, daß er die fremden Sprachen nicht nur lesen, sondern auch fließend sprechen und einwandfrei schreiben lernt. Die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung in Berlin-Schöneberg gibt eine Probelektion dieses Unterrichts auf Wunsch kostenlos. Versuchen Sie einmal ihren Unterricht und schreiben Sie noch heute eine Postkarte nach Berlin-Schöneberg! Nennen Sie aber auch die Sprache, für die Sie Interesse haben.



Ein frohes und glückliches

Neujahr

wünschen allen Lesern
des Fremdsprachlers

Schriftleitung und Verlag

Neu erschienen!

Sketches of American Life

Collected by Magda Winkler

1.50 M

Ein wertvolles Lesebuch für Sprachzirkel: Skizzen, kurze Erzählungen, Gedichte, ein kleines Theaterstück. Die Zeit fordert ein Kennenlernen amerikanischer Verhältnisse. Die „Sketches“ geben ein treues Bild des heutigen Amerika und seiner Sprache.

Stettin — Verlag der Methode Dunker-Bell

Sprachlehrer(innen)

selbständig, ohne Nebenberuf, im Auslande vorgebildet,
schließt die Reihen! Trete unserem Verbande bei!

Reichsverband der Berufs-Sprachlehrer
Geschäftsführer: A. Kalb, Zwickau i. Sa., 152



LERNT UNSERE SPRACHE

Muttersprache erlernt haben; zuerst durch Hören, dann durch Sehen, indem Sie nun den Klang eines Wortes mit dem betreffenden Bild des Objektes verbinden lernen und endlich durch Ihren Verstand, dank welchem Sie die Orthographie und Grammatik gelernt haben.

Die LINGUAPHONE-SCHALLPLATTEN sind von **hervorragenden einheimischen Sprachkennern** jedes Landes **besprochen** und geben die **Aussprache** in bisher **unerreichter Deutlichkeit** wieder. In über hundert Ländern mit Erfolg angewandt. Erhältlich in

**Englisch, Irisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Deutsch, Russisch,
Holländisch, Afrikaans, Chinesisch, Persisch, Esperanto.**

Für **Fortgeschrittene** außerdem **Literatur- und Reisekurse** vorhanden.

Wir senden Ihnen gratis und franko unser illustriertes Buch über die LINGUAPHONE-METHODE sowie die Bedingungen für eine unverbindliche Probelieferung auf sieben Tage gegen Einsendung untenstehenden Abschnittes,

**Linguaphone-Institut, 6. m. b. H.
Berlin W 35, Potsdamer Str. 123b**

Nollendorf 7106, Lützow 5940

**Vorführungsraum:
Berlin W 9, Potsdamer Straße 23a**

STENOGRAPHIE - LEHRBUCHER

Für fast ALLE SPRACHEN nach dem bewährten
SYSTEM «STOLZE-SCHREY»
Englisch 1.20 Mk., Französisch 1 Mk., Spanisch 1 Mark usw.
■ Katalog kostenlos
FERDINAND SCHREY / BERLIN SW 19
Grünstraße 2 Postscheckkonto Berlin 22840

A MERRY XMAS AND A HAPPY NEW YEAR

Mr. Potter of "THE KING'S ENGLISH" at the lucky number 13, takes this opportunity of wishing all his friends and enemies—a Happy Xmas and a Prosperous New Year.

Mr. Will Potter, Berlin W 50,
Schaperstr. 13 - Tel. Bavaria 6925

¡Libros en español y portugués!

de venta en la
Librería Española de Otto
Salomon, única
en Alemania.
Pídase el catálogo F.

Berlín N 24, Oranienburger Straße 58/I
teléfono Norden 133

Fremde Sprachen

lernt man heute ohne Anstrengung, schnell, gründlich und fließend im eigenen Heim durch einen

Linguaphone- Sprachplatten-Kursus

Ein Auslandsaufenthalt ist nicht mehr nötig; die **Linguaphone-Methode** lehrt Sie nicht nur **Lesen** und **Schreiben**, sondern auch korrektes **Sprechen**. Durch die Schallplatten lernen Sie die exakte Aussprache, auf den Abbildungen sehen Sie das Objekt, dessen Namen Sie aussprechen hören, aus unseren Büchern lernen Sie die Orthographie und Satzbildung. Die Methode gleicht also vollkommen der Art, nach welcher Sie als Kind Ihre

Kommunikation erlernt haben; zuerst durch Hören, dann durch Sehen, indem Sie nun den Klang eines Wortes mit dem betreffenden Bild des Objektes verbinden lernen und endlich durch Ihren Verstand, dank welchem Sie die Orthographie und Grammatik gelernt haben.

Hier abtrennen
An das Linguaphone-Institut, Abt. F., Berlin W 35, Potsdamer Str. 123b
Ich bitte um kostenlose Zusendung Ihres Buches sowie Ihrer Angaben
beir. einer für mich unverbindlichen Probelieferung für 7 Tage

Name:

Anschrift:

Bitte deutlich schreiben:

Die Lehrbücher der neueren Sprachen

nach der

Methode GASPEY / OTTO / SAUER

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise zum Privat- und Selbstunterricht.

Bis jetzt erschienen folgende Grammatiken resp. Sprachlehrbücher für Deutsche:

Arabisch	M. 8.—	Neugriechisch	M. 6.—
Bulgarisch	5.—	Neupersisch	8.—
Chinesisch	6.—	Niederländisch	5.—
Dänisch	5.—	Polnisch	5.—
Duala	3.—	Portugiesisch	6.—
Englisch	5.—	Rumänisch	5.—
Ewhe	3.—	Russisch	6.—
Finnisch	3.—	Schwedisch	5.—
Französisch	5.50	Serbisch	5.—
Haussa	4.—	Spanisch	6.—
Japanisch	6.—	Suaheli	6.—
Italienisch	5.—	Tschechisch	6.—
Koreanisch	8.—	Türkisch	8.—
Marokkanisch	3.—	Ungarisch	5.—

Als Ergänzung dazu sind Schlüssel und teilweise Kleine Sprachlehrbücher, Lese- und Gesprächsbücher vorhanden.

Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben in fremden Sprachen.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes

Julius Groos Verlag in Heidelberg

Three Indispensable Books for the

Study of English

- The Concise Oxford Dictionary of Current English M. 8.25
- The Pocket Oxford Dictionary M. 3.85
- A Dictionary of Modern English Usage M. 8.25
- Oxford Editions of Standard Authors M. 3.85
- The World's Classics (Pocket Size) Over 300 volumes of the most famous books M. 2.20

Modern Fiction by well known authors, such as

Edgar Wallace / Bernard Shaw / Curwood / Zane Grey / Rider Haggard / Hutchinson / Oppenheim / Orczy / Sapper / Webster etc. etc. from M. 2.20.

To be had through all Booksellers

One Act Plays of To-day
four series, price RM 2.75 each

Oxford University Press

Central European Branch
(Constable & Co. Ltd. Hodder & Stoughton, Ltd.
George G. Harrap & Co. Ltd., London)

LEIPZIG C 1, MARKT 8

Sprachkenntnisse

sind unverlierbares Kapital! ~ Lernt Sprachen vermittels Holtzes Sprachlehrbücher für den Selbstunterricht n. d. verb. Methode Ollendorff.

Holtzes Sprachlehrbücher: Ausgaben für Deutsche

Einführung in die Bulgarische Sprachlehre mit Wörterbuch 2 M. Dänische Sprachlehre v. Hecksher, 5. Aufl. 2.75 M., Schlüssel dazu 0.50 M.

Richtiges Deutsch von E. Lütge mit Schlüssel 4.50 M.

Englische Sprachlehre v. Gands, 27. Aufl. 5 M. Schlüssel 2 M.

Finnische Sprachlehre von Rosenqvist mit Schlüssel 8 M.

*) Französische Sprachlehre v. Gands, 37. Aufl. 4 M., Schlüssel 1.50 M. Desgl. II. Kursus v. Wersaint, 6. Aufl. 4 M., Schlüssel 1.50 M.

Hebräische Sprachlehre von Sachs, 2. Aufl. 4 M., Schlüssel 1.20 M.

Italienische Sprachlehre, Fröhau, 13. Aufl. 3.75 M., Schl. 0.75 M.

*) Lateinisches Lehrbuch von Traut u. Brandt, 3. Aufl. 8 M. Schlüssel 1.50 M.

Einführung i. d. Neugriechische Sprachlehre mit Wörterbuch 2 M.

*) Niederländisches Lehrbuch von van de Kerckhove, 8 M. Schlüssel 0.60 M.

Portugiesische Sprachlehre v. Anstett, 4. Aufl. 4 M. Schlüssel 1 M.

*) Einführung ins Russische von Cosack u. Walter, 3. Aufl. 1927 6 M., Schlüssel 1.50 M.

Spanische Sprachlehre v. Funck, 10. Aufl. 6 M., Schlüssel 1 M.

Praktisches spanisches Lehrbuch von Gräfenberg 12. Auflage mit Karte. Spanien u. Südamerika 4.—M., Schlüssel 0.60 M.

Ausgewählte Spanische Literatur. Ein Lesebuch, Von Gräfenberg u. Zirkel. Mit Karte von Spanien 3.60 M.

Tschechische Sprachlehre v. Sedláček, 1. Teil, 2. Aufl. mit Schlüssel 4.50 M.

Türkisches Lehrbuch m. Lesebuch, Worlist. u. 2 Kart. v. Weiß 5 M.

*) können auch in Teilständen bezogen werden.

Holtzes Wörterbücher: Ausgaben für Deutsche

Bulgarisch — Dänisch-Norwegisch — Englisch — Finnisch-Deutsch Französisch — Griechisch — Niederländisch — Polnisch — Portugiesisch — Russisch — Schwedisch — Spanisch — Tschechisch — Ungarisch 2 Teile in 1 Band gebund. je 5 M., in 2 Teilständen. je 3 M.

Holtzes Gesprächsbücher: Ausgaben für Deutsche

Dänisch — Englisch — Französisch — Italienisch — Neugriechisch Polnisch — Russisch — Spanisch. Je 3.20 M.

Ausführliche Verzeichnisse insbesondere über die Sprachlehre u. Wörterbücher für Engländer, Franzosen usw. sendet der Verlag positiv.

Otto Holtze's Nachfolger in Leipzig C 1.

Meiden Sie dickeleibige Bücher beim Sprachstudium!

In jedem steht mehr als Sie benötigen.

Wenig tun, das wenige aber ordentlich!

Wenig lernen, das wenige aber gut!

Violets Schulhefte der Handelskorrespondenz

50 kaufmännische Musterbriefe

Deutsch, 32 S., 75 Pf., Englisch, 32 S., 75 Pf. Esperanto, 32 S., 75 Pf., Französisch, 32 S., 75 Pf. Italienisch, Russisch, Spanisch, je 32 S., 75 Pf. Jede Sprache stimmt mit der anderen überein; ein Heft ist die Übersetzung des andern. Daher Kein Wörterbuch, kein Lehrer nötig

Schwedisch, Portugiesisch, je 50 Handelsbriefe mit deutscher Übersetzung, Je 64 Seiten, je 1.50 M.

500 kaufmännische Redewendungen

Deutsch, Englisch, Esperanto, Französisch, Spanisch je 32 Seiten, je 75 Pf.

Jeder Satz ist numeriert, und die fünf Sprachen stimmen inhaltlich genau überein. Auf Echtheit des nationalen Ausdrucks ist bei den Musterbriefen wie Redewendungen besonderer Wert gelegt. Keine veralteten Floskeln, sondern moderne Prägung der Sprache! — Bequeme Heftform! Niedriger Preis.

Verlag von
Wilhelm Violet, Stuttgart
Postscheckkonto Stuttgart 698